Nr. 191. **Die Presse.** 34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) **Anzeiger für Stadt und Land.**

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 16. August 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung i. V.: Franz Miller in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Während der Umgruppierung.

Seit einigen Tagen war in jedem Berichte der deutschen und der österreichisch-ungarischen Obersten Heeresleitung von einer Umgruppierung der verbündeten Streitkräfte die Rede, die der Kraftverschiebung auf der russischen Seite entsprechen soll. Bekanntlich hat General Brussilow seine Armeen zur wuchtigen Fortsetzung seiner großen Offensive enger zusammengezogen, indem er zugleich die Armee Lesch, die ursprünglich nördlich des Pripjet gestanden hatte, zur Verstärkung seines rechten Flügels an die untere Stochodfront warf. Daß unsere Oberste Heeresleitung so freimütig kurz und bündig auf die neue Regelung des Widerstandes hinweist, ist ein kraftbewußter äußerer Ausdruck der überlegenen Ruhe und Nervenkraft, mit der sie ihre Gegenschachzüge macht. Diese ihre Kaltblütigkeit und Umsicht ist sehr geeignet, uns zuversichtlich zu stimmen. In guten Händen wissen wir Abwehr und Gegenspiel. Bedächtig und tatkräftig gehen die beiden bewährten Meister der Kriegführung an ihr Werk: Blücher-Hindenburg und Gneisenau-Ludendorff, und entschlossen und doch besonnen wie sie handelt der neue General der Kavallerie, Thronfolger Erzherzog Karl, der den bedeutungsvollen Namen des Siegers von Aspern trägt und bei jener ruhmreichen Angriffsbewegung zwischen Brenta und Etsch siegreich die Fahne Österreich-Ungarns nach Venetien hineingetragen hat. Sieht man die Lage unter dem Gesichtspunkte der Umgruppierung genauer an und hält man sich gegenwärtig, daß die Umgruppierung zumteil noch im Gange ist, so hat man festzustellen, daß an den meisten Drucklinien bereits die eigene Gegenwehr stärker ist als der feindliche Angriff. Im Stochodabschnitt und westlich von Luzk, im Serethabschnitt und zwischen Koropiec und Strypa haben sich die feindlichen Sturmwellen zwar nicht legen müssen, aber sie haben sich doch immer und immer wieder trotz aller ihrer Stärke und Ausdauer ohnmächtig gebrochen an den unerschütterlichen, undurchdringlichen, unzerreißbaren Deichen, die ihnen Feldherrnkunst und Soldatenheldenmut entgegengestellt haben. Auch zwischen Dnjestr und Pruth, wo die russische Übermacht, wenn man so sagen darf, durch den mechanischen Druck ihrer willenlosen Masse die verbündeten Truppen bis hinter die Linie Monasterzyska—Stanislau—Delatyn zurückgepreßt hat, beginnt die Abwehr erfolgsstärker und durchgreifender zu werden. Das längs des oberen Pruth und des oberen Czeremosz die Gegenbewegung der Verbündeten stetige Fortschritte macht, während die Kammlinie der Karpathen bis zur rumänischen Grenze restlos gehalten wird, ist sicherlich als erste Wirkung der Umgruppierung und als bedeutsamer Beginn des allgemeinen strategischen Gegenspiels zu bewerten.

Während im Osten die Lage allmählich lichter und aussichtsreicher wird, hat im Westen zwischen Thiepal und der Somme, nach ausgiebiger Artillerievorbereitung und nach stärker werdenden Teilangriffen, am 12. August der erwartete neueste Generalsturm beider Gegner eingesetzt. Ihn begleitete in der Nähe, das heißt südlich der Somme, ein starker französischer Angriff gegen Biaches, in der Ferne, das heißt östlich der Maas, eine allgemeine Kampfhandlung gegen unsere Front Thiaumont—Fleury—Damloup. Alle diese in innigem Zusammenhange stehenden Anstrengungen sind zusammengebrochen. Was die Angreifer hier oder da an Zwischenerfolgen erzielt haben, wurde ihnen sehr bald wieder entrissen. Auch die Wiederholung des Generalsturmes am 13. August ist gescheitert, selbst an den Hauptkampforten Pozières und Guillemont für die Engländer, bei Maurepas und Hem für die Franzosen.

Die allgemeine günstige Lage wird nicht weniger günstig ergänzt durch die Abwehr-Erfolge unserer Verbündeten in ihren neuen Stellungen hinter Goerz und hinter dem unteren Isonzo, wo alle italienischen Angriffe — an einzelnen Stellen lief der Feind siebenmal hintereinander an — blutigst abgewiesen worden sind. **

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 15. August. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 15. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vom gestrigen Mittag ab erneuerten die Engländer ihre Angriffe auf der Linie Ovillers-Bazentin le Petit und setzten sie mit großer Hartnäckigkeit bis tief in die Nacht hinein fort. Sie haben am Wege Thiepval-Pozières in demselben Teile unseres vordersten Grabens Fuß gefaßt, aus dem sie gestern Morgen wieder geworfen waren; im übrigen sind ihre vielen sich in kurzen Zeitabständen folgenden Anstürme vollkommen und sehr blutig vor unseren Stellungen zusammengebrochen. Die Franzosen wiederholten zweimal ihre vergeblichen Anstrengungeu zwischen Maurepas und Hem. Zwischen dem Ancre-Bach und der Somme und über diesen Abschnitt hinaus ist der Artilleriekampf auch jetzt noch nicht verstummt. An der übrigen Front, abgesehen von lebhafterer Gefechtstätigkeit südöstlich von Armentières, an einzelnen Stellen des Artois und rechts der Maas, keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Alle russischen Angriffe gegen den Luh- und Graberka-Abschnitt südlich von Brody sind gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Die Armee des Generals Grafen von Bothmer hat starke, zumteil oft wiederholte Angriffe im Abschnitt Zborow-Koniuchy, an den von Brzezany und Potutory nach Kozowa führenden Straßen und westlich von Monasterzyska mit schwersten Verlusten für die Russen restlos abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südlich des Doiran-Sees griff etwa ein feindliches Bataillon die bulgarischen Vorposten an; es wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Westen.

Auszeichnung deutscher Führer.

Wie aus Dresden gemeldet wird, hatte Se. Majestät der König Sr. Majestät dem Kaiser telegraphisch seiner Freude und seinem Dank zugleich im Namen der sächsischen Armee Ausdruck gegeben über die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den General der Artillerie **von Kirchbach.** Hierauf ist von dem Kaiser dem König folgendes **Telegramm** zugegangen:

Danke Dir herzlichst für Deine Depesche. Es war mir eine wahre Herzensfreude, Deine tapferen Landeskinder und ihre wohlgemuten Führer zu sprechen, die zumteil gerade aus dem Gefecht kamen. Ihre Stimmung und Haltung waren ebenso glänzend wie die Art, mit der sie sich in aufopfernder hingebender Tapferkeit erfolgreich gegen feindliche Übermacht geschlagen haben. Kirchbach hat seine Auszeichnung wohl verdient. Auch Deine lieben Söhne zu begrüßen, war mir eine große Freude.

Wilhelm.

Ferner wird aus München gemeldet, daß der **König** auf einstimmigen Antrag des Ordenskapitels den Generalmajor **Prinz Franz von Bayern,** Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade, wegen seiner unermüdlichen, zielbewußten, durch seltene Tatkraft und Tapferkeit gekennzeichneten höchst erfolgreichen Führertätigkeit in den Kämpfen um **Verdun** im Mai und Juni zum **Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens** ernannte.

Englischer Bericht.

General Haig berichtet vom 14. August: Ein feindlicher Bombenangriff südöstlich von **Guillemont** wurde zurückgewiesen. Nördlich von **Pozières** wurde die Zusammenziehung großer feindlicher Streitkräfte wahrgenommen; die britische Artillerie zerstreute sie mit Erfolg.

Die neueste englische Verlustliste

enthält die Namen von 183 Offizieren (71 gefallen) und 4000 Mann.

Schlechter Stand der Somme-Offensive.

Dem „Berl. Lokalanz." wird gemeldet: Der Pariser franko-britischen Ministerkonferenz folgte im **Hauptquartier Haigs** eine längere **Beratung,** an der **Poincaré** teilnahm. Die während dessen Anwesenheit von Haig und den französischen Generalen Foche und Fayolle begonnenen umfassenden Operationen zwischen Thiepval und der Somme behandelt die Berichterstattung heute als eine Reihe von Versuchen zur allgemeinen Orientierung über die Stärke des gegnerischen Widerstandes.

Dieser bescheidenen Charakteristik widersprechen aber die unverhältnismäßig großen Verluste an Toten und Verwundeten, sowohl auf der Haigschen, wie auf der Foche-Seite. Nach Verlassen des Haigschen Quartiers hatte **Poincaré** eine Aussprache mit dem der Beratung ferngebliebenen General **Joffre.** Die Geringfügigkeit der Ergebnisse des Foche-Haigschen Zusammenwirkens sucht die Pariser Presse dadurch zu bemänteln, daß sie spaltenlange Berichte ganz unbedeutenden Einzelaktionen widmet

270 000 Mann englischer Gesamtverlust.

In der „Zürcher Post" wird von besonderer militärischer Seite darauf hingewiesen, daß die mit Hingebung ständig erneuerten Anläufe der Engländer **und der Franzosen an der Somme und der Maas** nichts anderes erreicht haben, als die deutschen Kräfte bis jetzt auf den westlichen Kriegsschauplatz zu binden. Für diesen Zweck, schreibt das Blatt, wurden Opfer gebracht, die eine gleich intensive Fortdauer der jetzigen Anstrengungen in Frage stellen. Die englischen Zeitungen haben **seit dem 1. Juli gegen 13 000 Offiziere** als tot, verwundet oder vermißt gemeldet. Wenn auch bei den britischen Verlusten schon auf je 20 Mann ein Offizier gerechnet werden muß, ergibt sich hiernach doch ein Gesamtabgang von mehr als 270 000 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften. Diese alles bisher Dagewesene weit übertreffenden blutigen Zahlen sind wohl auch ein Grund dafür, daß zwar das Geschützfeuer nordwärts bis zur Ancre, südwärts bis in die Gegend am Chaulnes sich verstärkt, die ursprünglich geplante Erweiterung des Infanterieangriffsraumes aber immer noch nicht stattgefunden hat.

Die Maulwurfsarbeiten der Deutschen.

Clemenceau betont im „**Homme Enchain**", daß die **Sommeschlacht,** wenn sie auch augenblicklich eine neue Gestalt angenommen hätte, doch nichts von ihrer Erbitterung verloren habe. Die Deutschen verteidigen sich mit der größten Kraft. Wenn es den Alliierten glückte, sich der vom Feinde besetzten Höhen bei **Peronne** und **Bapaume** zu bemächtigen, so wäre die Aufgabe, die ihnen zu erfüllen bliebe, noch bedeutend, denn die Deutschen sind Meister in der Bearbeitung des Bodens, und man kann sicher sein, daß sie nicht ermangelt haben, sich hinter ihren gegenwärtigen Linien einer ungeheuren Maulwurfsarbeit zu widmen.

Opfer der eigenen Landsleute.

Die regelmäßigen monatlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes" über die Opfer ihrer eigenen Landsleute weisen für den Monat Juli 1916 besonders hohe Zahlen auf. Hiernach sind im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde getötet worden: 20 Männer, 26 Frauen, 28 Kinder, verwundet: 64 Männer, 66 Frauen, 30 Kinder. — Von den in den Vormonaten gemeldeten Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: 2 Frauen und 1 Kind. Damit wächst die Zahl der unschuldigen Opfer der friedlichen Zivilbevölkerung, die seit September 1915 durch ihre eigenen Landsleute und ihre Bundesgenossen getötet oder verwundet wurden, auf 1707.

Einberufung der Belgier in Frankreich.

Die französischen Blätter veröffentlichen eine Mitteilung der belgischen Regierung, wonach den einberufenen Belgiern in Frankreich eine letzte Frist für die Eintragung in die Stammrolle bewilligt wird. Der Termin ist auf den 25. August hinausgeschoben worden. Wer die Gestellung verabsäumt, zieht sich Gefängnisstrafe oder Geldbußen zu.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 14. August gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Südlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Auf den Höhen nördlich von Mariampol wurde gestern durch unser Feuer eine attackierende russische Kavallerie-Brigade zersprengt. Heute in den Morgenstunden trat der Feind an der ganzen Front zwischen dem Dnjestr und der Gegend südwestlich von Zalocze mit den verbündeten Streitkräften wieder in engere Gefechtsfühlung. Südlich von Horozanka scheiterte ein russischer Vorstoß. Westlich von Kozowa verjagten unsere Truppen brandschatzende Abteilungen. Bei Augustowka und im Raume von Zborow wehrten unsere Bataillone zahlreiche russische Angriffe ab. Es wurden 300 Gefangene eingebracht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Die Armee des Generaloberſten von Boehm-Ermolli schlug südwestlich von Podkamien einen durch mehrstündiges Trommelfeuer eingeleiteten und durch den Gebrauch von Gasbomben unterstützten Massenangriff zurück; das Vorfeld unserer Stellun-

gen ist von toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Neue Kämpfe sind im Gange. Bei Hulewicze am Stochod scheiterte ein schwacher russischer Vorstoß. Südlich von Stobychwa wurde ein vom Feinde besetzter Sandhügel genommen und die Besatzung des Stützpunktes gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Russischer Bericht.

Der amtliche russische Bericht **vom 13. August nachmittags** lautet:

Westfront: Im Raume von Nowogrodek, Gorodischtsche und Stolpce überflogen feindliche Flieger unsere Linien. 10 Bomben wurden auf Feldlazarette bei dem Hofe Adamowo (16 Kilometer) westlich Mir geworfen. Ein deutsches Flugzeug, das die Stadt Nieswiez überflog, wurde in der Luft von unserem Flieger, dem Kapitän Kroutenn, angegriffen und nach kurzem Luftkampf abgeschossen. Die feindlichen Flieger wurden zu Gefangenen gemacht und der Apparat genommen. In der Nacht zum 11. 8. wurde in der Gegend von Krewo der Feldprediger, der Mönch Anatol, durch ein Explosivgeschoß am Oberschenkel verwundet, als er am Drahthindernis seine seelsorgerische Tätigkeit bei einem sterbenden Freiwilligen ausübte, der von einer nächtlichen stürmischen Patrouillen-Unternehmung zurückkehrte. Am **oberen Seretlauf** bauten die Truppen des Generals Sacharow ihre Erfolge weiter aus, sie entrissen dem Feinde eine Reihe befestigter Stellungen und erreichten die Linie Zovjen (? Zwyzyn)—Olejow—Bzartzu (? Bzowica?). Der Einbruch in die Strypafront zwang den Feind, seine stark befestigten Stellungen aufzugeben. Auf der Verfolgung des Feindes nahmen die tapferen Truppen des Generals Tscherbatschew die Stadt Jezierna und trugen ihre Front auf der ganzen Linie weiter nach Westen vor. Sie erreichten an der oberen Strypa die Dörfer Plaucza Wielka-Plotycza, überschritten dort den Fluß und erreichten das rechte Ufer. Südlich Plotycza wurde die Linie Sloboda Zlota—Uwsie erreicht. Wir näherten uns der Stadt Podhajce und dem Flecken Holhocze. Unsere Abteilungen, welche den Unterlauf des Koropiec überschritten hatten, verfolgten den Feind und nahmen seine Stellung auf den Höhen zwischen dem Koropiec, der Zlota Lipa und der Horozanka. Sie erreichten im Westen den Dnjestr bei **Maryampol.**

Am 11. August wurde ein belgisches Panzerautomobil insbesondere in der Gegend von Cebrow mit Erfolg verwendet. An den Flüssen Bystrzyca Nadwornianska und Bystrzyca Solotwinska setzen unsere Truppen den Brückenbau und den Übergang auf das westliche Ufer fort. Der Gegner beschießt unsere Arbeiten und unsere Truppen, die über die Flüsse setzen, mit Artillerie von den Höhen des westlichen Ufers der Bystrzyca Solotwinska. Südlich **Delatyn** in dem Karpathen-Waldgebiet hält unser Vorgehen bei Worochta, Magura und Jablonica an. Wir befestigten hier einige Höhen und wiesen sämtliche Angriffsversuche des Feindes ab. Im Bewußtsein der Bedeutung der gestern erfolgten Erstürmung des ganzen Abschnittes der im Winter ausgebauten feindlichen Linie, beeilen sich alle Armeen, in ihren Berichten die Trophäen aufzuzählen, die sie im Laufe der verflossenen Kamphandlung erbeutet haben. So haben die Truppen des Generals Sacharow in der Zeit vom 4. bis 11. August 304 Offiziere und 16 594 Mann gefangen genommen und 4 Geschütze, 47 Maschinengewehre und 16 Bombenwerfer erobert. Die Truppen des Generals Tscherbatschew nahmen in der Zeit vom 4. August bis jetzt 1263 Offiziere und 55 158 Soldaten gefangen und erbeuteten 55 Geschütze, 211 Maschinengewehre, 29 Bombenwerfer und Minenwerfer, 128 Artillerie-Munitionskästen. Die Truppen des Generals Letschitzky machten vom 1. bis 10. August 141 Offiziere, 10 450 Mann zu Gefangenen und eroberten 9 Geschütze, 77 Maschinengewehre.

Amtlicher Bericht **vom 13. August abends:**

Westfront: Der Übergang über die Flüsse Strypa, Koropiec, Zlota Lipa wird fortgesetzt. Wir nahmen die Stadt **Podhajce** und am Dnjestr besetzte unsere Kavallerie die Stadt **Maryampol.** In der Gegend der **Bystrzyca** warfen wir den Gegner auf das linke Ufer der Bystrzyca-Solotwinska. Bei diesem Kampf nahm eines unserer Infanterieregimenter 12 Offiziere und 1000 Mann gefangen und erbeutete sieben Maschinengewehre und ein Grabengeschütz.

Die Wahrheitswidrigkeit des russischen Heeresberichts.

Gegenüber dem Bericht des russischen Generalstabes vom 12. August, in dem gesagt wird, daß „von zwei Flanken umfaßt, der ganze Abschnitt der im Winter gründlich ausgebauten Stellungen des Feindes **von Tarnopol bis Buczacz** genommen wurde", wird vom Kriegspressequartier bemerkt: Sowohl die deutsche Heeresleitung als auch wir haben es längst aufgegeben, gegen die von Lügen und Übertreibungen übervollen russischen Generalstabsberichte irgendwie zu polemisieren. Es verdient aber doch angemerkt zu werden, daß die von den russischen Truppen angeblich „genommene" Dauerstellung zwischen Tarnopol und Buczacz von den Russen keineswegs angegriffen, geschweige denn „erobert" worden ist. Die Räumung dieser Linie erfolgte vielmehr **im Zusammenhang mit jenen Kräfteverschiebungen,** die in den amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Tagesberichten vom 11. August gemeldet worden sind.

Die Räumung von Stanislau.

Zur Räumung von Stanislau bemerkt der militärische Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz.": Es erscheint fraglich, ob der Feind einen Stoß nach Westen oder nach Nordwesten, wenn das von Stanislau in der Luftlinie 110 Kilometer entfernte Lemberg das Ziel gewesen sein sollte, weiter fortsetzen wird oder nicht. Vielleicht ist der Zweck lediglich der, südlich des Dnjestr die nördlich des Flusses über Brody angesetzte, zum Stehen gebrachte Offensive gegen die Hauptstadt Galiziens zu unterstützen. Mag dem sein, wie es wolle, — jedenfalls wird der Feind südlich des Dnjestr in beiden Fällen mit der schwierigen Lage dieses linken Flügels gegenüber der von den Verbündeten wieder aufgenommene Offensive des Karpathenheeres rechnen müssen. Diese Offensive stößt in nordöstlicher Richtung vor und bedroht dabei die auf der Strecke Ottynia—Stanislau stehende russische Armee. Daß den Russen diese Gefahr nicht entgangen ist, geht aus den heftigen Angriffen hervor, welche sie am 10. August gegen die Karpathen-Armee des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl richteten. Von dem Gelingen dieser Angriffe hing in nicht geringem Maße der Erfolg ihrer Offensive südlich des Dnjestr ab, und diese Angriffe gelangen nicht. Jedenfalls berechtigt uns das Zurückweichen der russischen Angriffe in den Karpathen zu der Hoffnung, daß die russische Offensive südlich des Dnjestr, wenn auch nicht vollständig aufgegeben, so doch solange verzögert werden wird, bis die sich als notwendig erwiesenen Umgruppierungen ihren Abschluß gefunden haben. Ob Stanislau währenddessen in den Händen der Russen ist oder nicht, das ist für die wirkliche Entscheidung des Kampfes auf dem südlichen Teil der Ostfront von keiner militärischen Bedeutung.

Die Russen in Nadworna.

Reuter meldet aus Petersburg: Die Russen haben Nadworna eingenommen. — Nadworna liegt etwa 13 Kilometer nördlich vom vielumkämpften Delatyn (südlich von Stanislau und westlich von Kolomea) in Galizien am Austrittspunkt des Bystrzyca aus den Karpathen.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 14. August meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Starke feindliche Kräfte griffen unsere Stellungen östlich des Valone-Tales zwischen Lokvica und der Wippach siebenmal an, wurden aber von unsern Truppen immer wieder vollständig zurückgeschlagen. Die Infanterieregimenter Nr. 43 und 46 haben sich wieder glänzend bewährt. Die Höhen östlich von Görz, der Monte San Gabriele und der Monte Santo standen unter heftigstem Geschützfeuer. Im Suganer Abschnitt brachen zwei feindliche Angriffe auf dem Civaron in unserem Feuer zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Bericht vom 14. August lautet: Östlich von Nadlogem, Höhe 212, wurde eine neue Sturmlinie feindlicher Verschanzungen eingedrückt. Wir machten dabei über 800 Gefangene, darunter 12 Offiziere. Bei dem Abschnitt Punta Forame am Oberlauf des Costrano-Baches und auf den Abhängen des Monte Civaron kleine lebhafte Zusammenstöße, die überall zurückgeschlagen wurden. 50 Gefangene fielen dabei in unsere Hände. Feindliche Flugzeuge warfen in der letzten Nacht ohne jeden Erfolg Bomben auf Monfalcone und andere Ortschaften am unteren Isonzo.

Beschießung italienischer Stellungen durch österreichische Seeflugzeuge.

Aus Wien wird ferner amtlich gemeldet:

In der Nacht vom 13. auf den 14. hat **ein Seeflugzeuggeschwader** den Bahnhof **Ronchi,** militärische Objekte und Stellungen in **Cieris, Vermegliano, Selz** und **San Canziano** sowie eine feindliche Batterie an der **Isonzo-Mündung** sehr erfolgreich mit Bomben belegt und viele Volltreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Beschießung unversehrt eingerückt. Flottenkommando.

Das Bombardement Venedigs.

„Agenzia Stefani" erklärt: über die Luftstreife über Venedig am Abend des 10. August gegen 10 Uhr meldet der österreichische Bericht, daß mehrere Punkte militärischen Charakters mit Sicherheit und wirksam getroffen worden sind. Im Gegenteil haben die abgeworfenen Bomben nur **leichte Brände** in der Stadt hervorgerufen, deren bedeutendster der der Kuppel der Kirche von San Pietro di Castello ist.

Die schweren italienischen Verluste.

Nach dem Reuterschen Büro berichtet Lord Northcliff in einem **Telegramm von der Isonzofront,** daß man in England keine Ahnung von dem schrecklichen Kampf an der italienischen Front habe. Wenn die Zahl der von britischen Roten Kreuzwagen transportierten Verwundeten veröffentlicht werden könnte, würden dem Publikum vielleicht die Augen aufgehen.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 14. August meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstabsbericht vom 13. August lautet: Nach seinem vergeblichen Angriff vom 10. August gegen unsere vorgeschobenen Stellungen westlich vom **Doiran-See** beschränkte sich der Feind in den beiden letzten Tagen darauf, diese selben Stellungen mit geringerer Heftigkeit als früher mit Geschützen zu beschießen. Bewegungen der Infanterietruppen wurden nicht beobachtet. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer und Gefechte zwischen Patrouillen.

* * *

Der türkische Krieg.

Russischer Heeresbericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 13. August heißt es ferner:

Kaukasus: Am westlichen Ufer des Wan-See in der Gegend von Tadvan machten wir einen Gegenangriff und warfen die Türken nach Süden.

Die englische Kritik an dem Feldzug in Mesopotamien.

„Times" kommt in einem Leitartikel auf den mißglückten Feldzug in Mesopotamien zu sprechen. Sie schreibt, die Regierung tue zwar ihr Bestes, um die Sache in Ordnung zu bringen, schlage aber dabei nicht immer den richtigen Weg ein. Die Aufsicht, die vom Kriegsamt ausgeübt werde, sei nicht streng genug; besonders bei der Entlassung hoher Militärs in Britisch-Indien sei man nicht scharf genug zu Werke gegangen. „Times" verlangt, daß die Leitung des mesopotamischen Feldzuges nach **Bombay verlegt** werde, und vor allem, daß man die bisherige Geheimtuerei aufgebe.

Die Zahl der Türken in englischer Gefangenschaft.

Im **Unterhaus** erklärte Forster auf eine Frage, die Zahl der türkischen Gefangenen betrage 425 Offiziere und 9598 Mann. Die kürzlich in Egypten gefangengenommenen seien darin nicht einbegriffen.

Die militärische Lage in Tripolis und Egypten.

Aus amtlicher Konstantinopeler Quelle werden die folgenden Nachrichten gegeben:

In dem **ganzen Gebiet von Tripolis** von westlich des Sereth bis zur tunesischen Grenze befindet sich **kein italienischer Soldat mehr** außer innerhalb der Mauern der Städte Homs und Tripolis. Die Stämme, die sich an der tunesischen Grenze befinden, haben sich mit den tripolitanischen Kriegern vereint und mit diesen zusammen die ganze Zone zwischen Tatawin und Dehibat besetzt. Zur Stunde werden diese Gebiete von den Scheichs und Führern der Krieger verwaltet. **Der Rote Halbmond** glänzt **in allen diesen Gegenden.** Tiefe Ergebung und Treue wird dem großen Kalifat bezeugt und der türkischen Regierung. Ebenso steht es in Benghasi. Die Krieger zeigen große Festigkeit und entwickeln große Stärke gegenüber den Engländern.

Die mit ihren Offizieren gegen den **Emir von Darfur Ali Dinar** abgesandten egyptischen Truppen sind zum großen Teil zu diesen **übergegangen,** was zur Folge hatte, daß die Verbindungslinien zwischen dem Sudan und Egypten abgeschnitten wurden. Letzthin haben die Führer der Kriegergruppen, die in Afrika operieren, Post- und andere Verbindungen mit Ali Dinar eingerichtet. Im übrigen hat der Emir von Darfur, der nie eine Gelegenheit hat vorübergehen lassen, seine Treue gegenüber dem Kalifat zu bezeugen, sich auch diesesmal inmitten ungeheurer Schwierigkeiten mit Tapferkeit den Engländern widersetzt und ist derart in die Lage gekommen, die Früchte des Djihad zu pflücken. Anderseits hat er ein neues Mal seine Ergebung gegenüber dem Kalifat dargelegt.

Die **mohammedanische Bevölkerung von Egypten** zögert bei keiner sich bietenden Gelegenheit, ihre Sympathien gegenüber der ottomanischen Regierung zu äußern. Die Herrschaft der Grausamkeiten, welche die Engländer in Egypten eingeführt haben, hat diese Gefühle der Ergebenheit und der Treue nur gesteigert. Während der Freitagsandacht zeigen die Anwesenden bei der Verlesung des Namens des falschen Khediven im Khotba (Ansprache) durch ihr Schweigen die ganze Entrüstung, die sie diesem Namen gegenüber empfinden. Dagegen erklingt aus tausenden von Kehlen aufrichtig das Amen, sobald der Name des Khalifen genannt wird. Dies läßt die in der Nähe der Moscheen aufgestellten Geheimagenten vor Wut aufschäumen. Vor einigen Monaten wollten die Engländer die **egyptischen Reservisten** unter die Fahnen rufen. Diese **meuterten** aber nach ihrer Einberufung und erklärten, daß sie ihre Waffen nicht gegen Mohammedaner gebrauchen würden. So sind sie gezwungen worden, auf die Einberufung dieser Reservistenklasse zu verzichten.

* * *

Die Chinesen als Erfinder der befestigten Laufgräben.

(Nachdruck verboten.)

Der englische Reisende Sir Aurel Stein ist, wie schon gemeldet, von seiner, sich über die Jahre 1913 bis 1916 erstreckenden Forschungsreise durch Zentralasien, die ihn teilweise jungfräulichen Boden betreten ließ, nach London zurückgekehrt und hat der „Royal Geographical Society" Bericht über die überaus reichen Entdeckungsergebnisse seiner Reise erstattet. Die Entdeckung der Reste einer Befestigungslinie, die Stein an den Grenzen der Wüste Gobi entdeckt hat, gab dem Redner Gelegenheit, in dem Streit um die Erfindung der Lauf- und Schützengräben den Chinesen die Priorität zuzusprechen. Sir Aurel Stein hat diese Befestigungslinie, die von den Chinesen zur Verteidigung ihrer Grenzen gegen die Einfälle der nomadisierenden Mongolen angelegt worden war, eingehend untersucht und festgestellt, daß sie nicht etwa mit der berühmten chinesischen Mauer verwechselt werden darf. Die aus Ton und Reisigbündeln erbaute Befestigungslinie, die schichtweise übereinander gelagert ist, befindet sich in sehr gut erhaltenem Zustande. „Sie liefert den Beweis," bemerkte der Forscher, „daß die Chinesen in gewissem Sinne als die wahren Erfinder der Laufgräben anzusehen sind, die im heutigen Kriege eine so große Rolle spielen. Erbringen sie doch den Beweis, daß mehr als 100 Jahre vor Christi Geburt die Chinesen bereits ein überaus ausgedehntes, ununterbrochen fortlaufendes befestigtes Netz von Gräben angelegt hatten zum Zweck, ihr Land gegen Angriffe des Feindes zu sichern. Sie waren zweifellos die ersten, die den Plan erdachten und zur Ausführung brachten, unterirdische Verbindungswege anzulegen, die dem Dienst des Heranbringens von Proviant dienen sollten. Die Spuren dieser Arbeit bringen uns zum Bewußtsein, welche Geschicklichkeit in jenen Zeiten die Ingenieure besaßen, und wie trefflich sie es verstanden, das Terrain ihren Zwecken nutzbar zu machen. Auch hier sieht man wieder, wie wahr das Wort ist, daß es imgrunde nichts Neues unter der Sonne gibt."

Die dreijährige Reise hatte von Kaschmir ihren Ausgang genommen und in der Folge zunächst zu einem interessanten Abstecher in das seltsame Reich geführt, das sich der wilde Raja Pakhtun Wali, der verwegene Sohn eines noch verwegeneren Vaters im Hindukusch, geschaffen hatte, um hier auf dem heiligen Boden blutiger Abenteuer seinen Staat zu gründen. Pakhtun Wali hatte der Steinschen Expedition eine Handvoll seiner Leute mitgegeben, die eine überaus wachsame Vorhut bildeten. „Es war eine seltsam gemischte Gesellschaft," erklärte der Redner, „von denen die meisten ein recht fragwürdiges Vorleben geführt hatten. Sie alle waren Kerle, die alle möglichen Schandtaten auf dem Kerbholz hatten und aus den Nachbarländern, wo ihnen der Boden zu heiß geworden war, zu Pakhtun Wali gekommen waren, um mit ihren blutigen Händen die Geschäfte ihres Räuberhauptmanns zu besorgen." Nachdem der Reisende Pakhtun Walis Herrschergebiet verlassen hatte, das überaus reich an buddhistischen Reliquien ist, wandte er sich auf einem neuen Wege nach dem chinesischen Turkestan. Er betrat hier einen Boden, der seit Jahrhunderten von Menschenfüßen nicht betreten worden war. Auf dieser jungfräulichen Erde fand er in der Nähe der ältesten chinesischen Karawanenstraße, die vom äußersten Westen Chinas in das Tarimbecken führte, eine Reihe von Grabhöhlen, die sich als eine überaus reiche wissenschaftliche Fundgrube erwiesen. Neben Menschenknochen und Bruchstücken von Särgen förderte man allerlei Haushalts- und Gebrauchsgegenstände wie ausgeschmückte Bronzespiegel, hölzerne Modellstücke von Waffen, reizende chinesische Sachen aus Papier und Holz und vor allem eine wundervolle Sammlung von Stoffen zutage, unter denen sich schön gefärbte Seidenstücke, Brokate, Stickereisachen neben interessanten Webstoffen aus Wolle und Filz befanden. „Ich hätte mir," führte der Redner aus, „keine charakteristischere Ausstellung zur Illustration des alten Seidenhandels Chinas wünschen können, jenes Handels, der bekanntlich den Hauptanstoß zur Eröffnung des frühesten Weges für die direkte Verbindung Chinas mit Zentralasien und dem fernen Westen gegeben hatte, und die hier jahrhundertelang begangen worden ist. Die wertvollen Fundstücke stammten aus dem zweiten Jahrhundert vor Christi. Es blieb mir leider keine Zeit, die Schönheit und den Wert der kostbaren Zeichnungen genauer zu studieren, deren Farben meinen Augen eine nie gesehene Augenweide boten. Aber ich hatte das sichere Gefühl, daß in dieser entsetzlichen Öde der vom Wind zernagten Sandwüste, wo die Natur vollständig ersterben und selbst die Sonne zum Umfang eines Skeletts zusammengeschrumpft ist, ein neues und bestechendes Kapitel in der Geschichte der Textilkunst aufgeschlagen vor mir lag. Es wird vieler Jahre bedürfen, um es Wort für Wort zu entziffern und über die Funde das volle Licht historischer Klarheit zu breiten." Die Entdeckungen Steins schließen weiterhin einen versteinerten See ein mit steil abfallenden Uferklippen, in dessen mit Salz überzogenem Boden noch die Spuren der alten Karawanenstraße deutlich zu verfolgen sind.

Mexikos Kriege.

Seit sich die ehemals spanische Kolonie Mexiko oder Neuspanien in den Jahren 1810 bis 1822 die Unabhängigkeit vom Mutterlande erkämpfte, ist das Land infolge der beständigen Revolutionen und Umtriebe ehrgeiziger Generale und habgieriger Staatsstreichler fast niemals zur Ruhe gekommen, sondern immer wieder von Aufständen und Bürgerkriegen heimgesucht worden, die seine wirtschaftliche Entwicklung ebenso sehr schädigten wie sein politisches Ansehen und die schließlich oftmals fremden Staaten willkommene Gelegenheit zum Eingreifen mit Waffengewalt boten. Nachdem die junge Republik den Kampf gegen die spanischen Heere siegreich überstanden hatte, kam es im Jahre 1835 zum Bürgerkrieg, der zur Folge hatte, daß sich der Staat Texas der Union anschloß. 1838 brach der Krieg mit Frankreich aus; Admiral Baudin eroberte das Fort San Juan de Ulua, allein England vermittelte bald darauf den Frieden, indem Mexiko eine Kriegsentschädigung von 600 000 Piaster bezahlen mußte. Da Mexiko die Unabhängigkeit von Texas nicht anerkennen wollte, erklärten 1846 die Vereinigten Staaten den Krieg. Fast ohne Widerstand konnten die Heere der Union die nördlichen Provinzen Mexikos erobern, während ein Heer von 12 000 Mann, das unter General Scott bei Veracruz gelandet war, auf die Hauptstadt marschierte, die nach tapferer Verteidigung am 14. September 1847 gestürmt wurde. Im Frieden von Guadeloupe Hidalgo mußte Mexiko die nördlich des Rio Grande del Norte gelegenen Staaten — die Hälfte seines Gebietes — gegen eine Entschädigung von 50 Millionen Mark an die Vereinigten Staaten abtreten. Im Jahre 1861 benützten Frankreich, Spanien und England die mexikanischen Wirren, um ihre bedeutenden Forderungen an die bankerotte Republik mit Waffengewalt geltend zu machen. Nach Abzug des englischen und spanischen Expeditionskorps blieben die Franzosen allein im Lande und eroberten am 27. Mai 1863 unter General Forey die Hauptstadt Pueble. Darauf proklamierte die Notablenversammlung Mexiko zum Kaiserreich, und Napoleon III. mußte den Erzherzog Maximilian zur Annahme der Kaiserkrone zu bewegen. Der neue Kaiser konnte sich nicht behaupten; bald loderte wieder allenthalben das Feuer des Bürgerkrieges empor, und da Frankreich, das ein Eingreifen der Union befürchtete, seine Truppen aus Mexiko abberief, gewannen in kurzem die Republikaner die Oberhand. Saiser Maximilian wurde zum Tode verurteilt und am 19. Juni in Queretaro erschossen. Ruhigere Verhältnisse traten erst ein, als im Jahre 1876 Porfirio Diaz das Staatsruder an sich riß. Fast ununterbrochen leitete dieser Diktator mit eiserner Hand 35 Jahre hindurch die Geschicke Mexikos, das sich unter seiner energischen Regierung bedeutend hob. 1911 mußte aber auch er abdanken. Seitdem herrscht in dem Aztekenlande die alte Anarchie, die sich auch heute wieder die Vereinigten Staaten zunutze zu machen suchen.

Gedankensplitter.

Das Herz, das Frühlingssonne nicht gekannt
Zur Zeit, als es noch Kindesherz gewesen,
Auch in des Lebens Mittagssonnenbrand
Zu Licht und Wärme wird es nicht genesen.

Ernst von Wildenbruch.

Die Kämpfe in den Kolonien.

General Botha übernimmt das Oberkommando in Ostafrika.

„Daily Chronicle“ meldet nach dem Blatte „South Africa“, daß General Smuts in Deutsch-Ostafrika an einem schweren Anfall von Malaria erkrankt ist. General Botha hat sich deshalb nach Deutsch-Ostafrika begeben.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Über die Vernichtung eines englischen Zerstörers,

der nach amtlicher deutscher Mitteilung durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde, teilt die britische Admiralität mit: Der britische Zerstörer „Lassoo“ ist am 13. August auf der Höhe der holländischen Küste entweder durch eine Mine oder einen Torpedo zum Sinken gebracht worden. Ein Offizier und ein Mann wurden verwundet, 2 Offiziere und 4 Mann werden vermißt.

Reiche Beute unserer Unterseeboote.

Die französischen Blätter melden aus Havre vom 11. August: Ein deutsches Unterseeboot hat vier Schiffe, nämlich den französischen Dampfer „Marie“, die norwegischen Schiffe „Credo“ und „Sora“ und das dänische Schiff „Robert“ angehalten. Die drei ersteren wurden versenkt. Der Kommandant des Unterseebootes erklärte, daß die norwegischen Schiffe Ladungen hätten, die als Kriegsbannware betrachtet werden müßten. Das dänische Schiff „Robert“ wurde wegen Unbedenklichkeit der Ladung freigegeben. Es brachte die Mannschaften der drei versenkten Schiffe nach Havre.

Aus London wird gemeldet: Der britische Dampfer „F. Tobart“ (801 Tonnen) wurde versenkt. 4 Mann der Besatzung sind umgekommen. Der dänische Dampfer „Danevang“ (1247 Tonnen) wurde versenkt.

Lloyds meldet, daß der französische Dampfer „Saint Gaetan“, der italienische Segler „Ina“ und der italienische Dampfer „Nereus“ (?) versenkt wurden.

Nach weiterer Lloydsmeldung aus Genua wurde der Schoner „Neptun“ von einem österreichisch-ungarischen U-Boot versenkt. Nach Ansicht der Besatzung wurden bei dieser Gelegenheit noch zwei andere italienische Segler versenkt.

Reuters Büro meldet aus Kopenhagen: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der dänische Dampfer „Ivar“ gestern vor Genua von einem U-Boot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

Nach einer weiteren Reutermeldung wurde der schwedische Dampfer „Pepeta“ in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesetzt. Die Besatzung wurde in Sunderland gelandet.

Furcht vor deutschen Kriegsschiffen.

Aus Kopenhagen wird vom Montag gemeldet: In den letzten Tagen hier angekommene Schiffe melden, in der Nordsee herrsche lebhafte Tätigkeit von Kriegsschiffen. Solche wurden einzeln und in Geschwadern bis nahe der norwegischen Küste gesehen. Eine große Anzahl von englischen Dampfern ist aus Furcht vor deutschen Kriegsschiffen in norwegischen Häfen, namentlich in Stavanger, zurückgeblieben.

Die russische Entschuldigung.

Die endlich eingetroffene Entschuldigung Rußlands wegen der Fälle der „Syria“ und der „Elbe“ befriedigt, wie aus Stockholm berichtet wird, in Schweden nur halb. Die Zeitungen stellen zwar mit Genugtuung die Bestrafung des russischen U-Bootkommandanten fest, erinnern aber alle an die noch ungeklärte Streitfrage wegen der Schiffe „Worms“ und „Lissabon“. „Stockholms Tidningen“ schreibt: Wenn die russische Regierung die Hoffnung ausspricht, daß hiermit bewiesen sei, wieviel ihr daran liegt, Schwedens Neutralität nicht zu verletzen, so steht das doch in allzu engem Zusammenhang mit den noch unentschiedenen bedeutenderen Fällen der „Worms“ und der „Lissabon“, als daß man in Schweden diese Hoffnung bestätigt finden könnte. „Svenska Dagbladet“ meint, die Entschuldigung sei im Fall der „Syria“ nicht hinreichend. Da das Schiff innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer torpediert worden sei, müsse Rußland Schadenersatz leisten.

Flieger-Angriff auf Dover.

Meldung des Reuterschen Büros: Zwei feindliche Wasserflugzeuge flogen nachmittags über Dover und warfen vier Bomben ab. Es wurde kein Schaden angerichtet. Ein Offizier und sechs Mann wurden leicht verwundet. Die Wasserflugzeuge wurden in der Richtung nach der See vertrieben.

Vom letzten Luftangriff auf England.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Reisende, die aus England hier eingetroffen sind, berichten, daß der letzte Zeppelinangriff auf Newcastle außerordentlich heftig gewesen ist. Die Schiffe erzitterten. Der Hafen und mehrere Häuser wurden zerstört.

Provinzialnachrichten.

1 Culmsee, 14. August. (Gründung eines Kleintierzuchtvereins. — Wohltätigkeitsvorstellung.) Gestern wurde hier ein Kleintierzuchtverein gegründet, dem 21 Mitglieder beitraten. Vorsitzer ist Gasmeister Kunz. — Am Sonntag fand im Hotel „Konkordia“ zum besten der hiesigen grauen Schwestern eine Wohltätigkeitsvorstellung, bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen und Theater, statt. Es konnte ein namhafter Betrag den Schwestern ausgehändigt werden.

Dt. Eylau, 14. August. (Das Eiserne Kreuz. — Zwei belgische Geschütze.) Das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande ist dem Superintendenten Waltz-Dt. Eylau in Anerkennung seiner hervorragenden seelsorgerischen Tätigkeit und Fürsorge in den hiesigen Lazaretten allerhöchst verliehen worden. — Zwei eroberte belgische schwere Geschütze sind hier vor der Post und dem Rathause als Wahrzeichen der großen Zeit des Weltkrieges zur Aufstellung gelangt.

Schlichtingsheim, 11. August. (Beim Radfahren tödlich verunglückt) ist der Arbeiter August Liebelt aus Polkwitz. Er fuhr in der Nähe des Ossiger Teiches so heftig gegen einen Baum, daß er kopfüber stürzte und dabei das Genick brach.

Zduny, 13. August. (Von einem wütenden Bullen angefallen,) aufgespießt und getötet wurde der in der Mitte der dreißiger Jahre stehende Nachtwächter Grundmann in Raake.

Gostyn, 13. August. (Ein Kind verbrannt.) Niedergebrannt ist in Alt Gostyn-Abbau ein Stall des Landwirts Staszewski, der mit 12 Fuhren Roggen, 2 Fuhren Gerste und Torf gefüllt war. Mitverbrannt ist die 5jährige Tochter des Besitzers. Das Feuer soll durch mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht sein.

Stettin, 12. August. (Todesfall. — Stiftung.) Geheimer Medizinalrat und Kreisarzt Dr. Moritz Freyer ist hier verstorben. — Für die zukünftige „Stettiner Stadthalle“ stiftete die Witwe des Geh. Kommerzienrats Abel aus dessen Nachlaß 80 000 Mark als „Rudolf- und Anna-Abel-Stiftung“.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. August 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Stud. geod., Leutnant Georg Dombrowski (Inf. 341) aus Braunsberg; Kriegsfreiw. Erwin Nickel aus Hohensalza; Kampfflugzeugführer, Gefreiter Hellmuth Krause, einziger Sohn des königl. Hegemeisters Krause in Forsthaus Malken, Kreis Strasburg; Grenadier Emil Wohlfeil aus Klösterchen, Kreis Marienwerder; Musketier Robert Becker aus Schulitz; Gefreiter Johann Ziolkowski (Landw.-Inf. 9) aus Scharnese, Kreis Culm; Unteroffizier Anton Schuhmacher (Fußart. 11); Max Ruther (Minenw.-Batl. 3) aus Groß Nessau, Landkreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Hauptmann Edelbüttel, Führer einer Masch.-Gew.-Komp. in einem Marine-Inf.-Regt., Sohn des Eisenbahndirektors Edelbüttel in Thorn; es wurde ihm vom Kaiser persönlich bei Besichtigung der in Flandern stehenden Heeresteile überreicht. Ferner erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse Leutnant d. R. Herbert Müller aus Runau, Kreis Czarnikau und Vizefeldwebel W. Goertzen (Inf. 344). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Hauptmann d. L. a. D. Brosig und Hauptmann d. R. Kurth vom Ers.-Batl. Inf.-Regts. 21; der Kommandeur des Landw.-Bezirkskommandos Konitz, Major Palm; Lehrer, Leutnant d. R. Heinrich Dombrowski, Sohn des königl. Eisenbahn-Unterassistenten Dombrowski in Danzig-Saspe; Musikmeister Händel (Jäg. 2) aus Culm; Batls.-Arzt Dr. Lautsch aus Graudenz; Vizewachtmeister Karl Baumgart (Feldart. 71); Gefreiter Brauer aus Graudenz; Feldwebel in einem Inf.-Regt. im Westen Hackert, Lehrer an der kath. Stadtschule in Bromberg; Unteroffizier Max Eitner (Inf.-Regt. 21) aus Briesen; Feldunterarzt Leo Lewin, Sohn des Mühlenbesitzers L. in Lissewo; Bankbeamter, Gefreiter Kurt Heinrich (Stab Inf.-Regts. 61), Sohn des Druckereifaktors der „Danz. Neuest. Nachr.“ Ernst H. in Danzig; Unteroffizier Franz Eckert (Feldart. 17), Sohn des Eisenbahnbürodieners Franz Eckert in Bromberg; Unteroffizier Walter Weber, Sohn des Besitzers Friedrich Weber in Schwetz; Kanonier Friedrich Nötzelmann aus Graudenz; Schütze Robert Liebig (Inf. 61), Sohn der Witwe Auguste L. in Schäferei bei Marienwerder.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Stabsveterinär befördert: der Oberveterinär Klopsch (Thorn) beim Kav.-Regt. 93; zu Oberveterinären befördert: die Veterinäre Dr. Hasse (Thorn) bei der Ers.-Abt. des Feldart.-Regts. 82, Eigner (Thorn) bei der Train-Kol. des Pion.-Belagerungs-Trains Pion.-Regts. 18; zum Veterinär befördert: der Unterveterinär Reetz (Thorn) bei der Masch.-Gew.-Abt. Jäg.-Regts. 3; Sermond (Schroda), Feldw.-Leutnant im 8. Landst.-Batl., Posen (V. 8), zum Leutnant d. L. befördert.

— (Personalien von der ev. Kirche.) Der seitherige Pfarrer in Groß Mausdorf, Diözese Elbing, Joachim Paul Wilhelm Ahlemann ist zum Pfarrer an der Kirche in Culmsee, Diözese Thorn, berufen worden. — Der seitherige Hilfsprediger Ernst Doering in Dt. Krone ist zum Pfarrer an der Kirche in Meisterswalde, Diözese Danziger Höhe, berufen und bestätigt worden.

— (Personalien.) Der Charakter als Baurat mit dem persönlichen Range der Räte 4. Klasse ist verliehen worden: den Regierungsbaumeistern Schnitzel-Groß und Meyer (Kurt), Vorständen der Militärbauämter Warschau 1 und Thorn 2.

— (Eisen für Gold.) Die Abbildung und Beschreibung einer eisernen Denkmünze wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, die im Auftrage der Reichsbank hergestellt wird, um den Einlieferern von Goldsachen als Gedenkstück verliehen zu werden. Die Vorderseite zeigt eine knieende, ihr Geschmeide darbringende Frauengestalt und die Inschrift „In eiserner Zeit 1916“. Auf der Rückseite ist der Sinnspruch angebracht: „Gold gab ich zur Wehr, Eisen nahm ich zur Ehr“.

— (Wer ist Kriegsteilnehmer?) Ein Soldat war von seinem Truppenteil zur Arbeitsleistung bei einer bestimmten Firma kommandiert worden. Nach seiner Angabe wäre er, wenn er frei über sich hätte verfügen können, bei seinem früheren Arbeitgeber in Arbeit getreten und würde bei diesem einen wesentlich höheren Lohn verdient haben. Das Oberversicherungsamt Leipzig hat am 24. Mai 1916 erklärt, daß in diesem Falle nicht von der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit im Sinne der Bundesratsverordnung vom 3. Dezember 1914 gesprochen werden könne. Die gesamte soziale und gewerbliche Gesetzgebung des Reiches gehe aus von dem Grundsatze der Freiheit des Arbeitsvertrages, bei der der Betreffende frei in der Verwertung der ihm gegebenen Arbeitsfähigkeit ist, was im vorliegenden Falle nicht zutreffe. Der Ehefrau seien deshalb die Leistungen der Reichswochenhilfe mit Recht gegeben worden.

— (Erhöhung des Preises der Schreibhefte.) Infolge des Steigens des Papierpreises haben sich die Papierhandlungen der Stadt genötigt gesehen, auch den Preis der Schreibhefte entsprechend, und zwar auf 15 Pfg. das Heft, zu erhöhen.

— (Vortrag über Pilzbereitung.) Im Landw. Hausfrauenverein Thorn hielt heute Mittag Herr Lehrer Pahnke aus Pelonken (bei Oliva) einen Vortrag über Pilze, der besonders von Hausfrauen und jungen Mädchen gut besucht war, sodaß der kleine Saal des „Tivoli“ die Hörer nicht fassen konnte. Frau Gutsbesitzer Klug-Ernstrode dankte der Landwirtschaftskammer, welche zur Erleichterung der Volksernährung den Vortrag angeregt, und dem Vortragenden, der sich in den Dienst dieser guten Sache gestellt. Herr Lehrer Pahnke bemerkte einleitend, daß er auch diesen Vortrag mit einer Huldigung für unser Heer beginnen wolle, hinter dessen Mauer wir in Frieden leben können, wenn auch eine Not an Lebensmitteln eingetreten wäre, die verschärft wird durch die Wucherer, die diese Not ausbeuten, — das Gegenstück zu dem Heldentum unserer Truppen, das leider auch unter dem Wucher gegen die Familien daheim leiden und beeinträchtigt werden muß. Nachdem Redner in poesievoller Form die Pilze geschildert, gab er Anweisungen über deren Bereitung. Pilze dürfen nur bei trockenem Wetter gesammelt werden, wobei das Wurzelgewebe in der Erde nicht leidet, wenn sie gepflückt werden, was dem Abschneiden vorzuziehen. Große Exemplare lasse man stehen. Die Zubereitung erfolgt am besten an demselben Tage. Wenn nicht, dann bewahre man sie, nach kurzem Abspülen mit kaltem, wenn sie sehr sandig sind, mit lauem Wasser, trocken auf. Bei der Bereitung dämpfe man sie ohne Wasser und tue dann Würze, Pfeffer und Salz, wenn möglich Sahne hinzu. Doch ist Fettzusatz nicht unbedingt erforderlich. Ganz verkehrt ist die allgemein geübte Methode, die Pilze auszukochen und die Brühe wegzuschütten, womit das Beste verloren geht. Pilze dürfen nicht einmal lange in kaltem Wasser stehen, da sie dadurch schon zu dreiviertel entwertet werden; ausgekocht geben sie nur eine Leder-Mahlzeit. Richtig behandelt, haben Pilze einen hohen Nährwert, sodaß man sie als Fleisch des Waldes bezeichnet hat. Ausgekocht liefern sie einen Extrakt, der so wertvoll ist wie Liebigs Fleischextrakt und z. B. bei Zusatz einer kleinen Menge eine einfache Kartoffelsuppe zur Delikatesse macht. Solchen Extrakt herzustellen, durch Einkochen bis zum Dickflüssigen, wäre jetzt die Zeit. Besonders sollte darauf hingewirkt werden, daß der Pilz Volksnahrung, besonders der weniger Bemittelten, werde, da er Ersatz für das Fleisch ist. Zum Schluß zeigte der Vortragende an Abbildungen die giftigsten Pilze vor und lehrte, woran sie von eßbaren Pilzen, wie Champignon und Steinpilzen, denen sie ähneln, zu unterscheiden sind. Lebhafter Beifall der Versammlung lohnte die fesselnden, lehrreichen Ausführungen.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war gut bestellt, nur grüne Bohnen, denen der Sturm geschadet, sodaß es an Nachwachs fehlt, waren knapp und steigen deshalb etwas im Preise; sie wurden heute allgemein mit 30 Pfg., Wachsbohnen mit 35 Pfg. bezahlt. Blumenkohl, der bekanntlich in diesem Jahre mißraten, sah man auf den Ständen, der seinem Namen Ehre machte und ein Bukett als Mittelding zwischen Reseda und Levkojen zieren würde. Die Preise waren noch die gleichen wie in voriger Woche. Der Geschäftsgang war befriedigend, zumal bei den durchweg mäßigen Preisen, mit denen die Gärtner sich begnügen — was in der Chronik der Weltkriegsjahre zu ihrem Lobe vermerkt zu werden verdiente —, das Obst die große Konkurrenz, wie sonst, nicht macht. Allgemein wird über die Höhe der Obstpreise geklagt; für minderwertige, unansehnliche Birnen werden 40 Pfg. gefordert, für unsortierte Weinpflaumen sogar 60 Pfg.! Pilze (Rehfüßchen) waren in großer Menge am Markt, die 20 Pfg. das halbe Liter kosteten, gegen Marktschluß jedoch auf 15 Pfg. herabgingen. Die Handlung Kuß hatte prächtige Tomaten aus Holland beschafft, die guten Absatz fanden. — Auch der Buttermarkt war wieder besser, als bisher in letzter Zeit, beschickt, namentlich von Landwirten aus Leibitsch. Die Nachfrage war so stark, daß, als eine Händlerin das letzte Pfund vom Markte — wahrscheinlich in die Wohnung eines Kunden — tragen wollte, ein Auflauf am Coppernikus-Denkmal entstand, indem ein Soldat sie zwingen wollte, die Butter, wie es Vorschrift, auf dem Markte, natürlich an ihn, zu verkaufen, die Frau aber schließlich ziehen ließ. Auf dem Eiermarkte kam es ebenfalls zu einer Szene, indem eine Händlerin, die für eine Mandel Hühnereier, worunter sich drei Enteneier befanden, statt 4 Mark 5 Mark forderte, von aufgebrachten Käufern bedroht wurde, sodaß sie vorzog, zu verschwinden. — Geflügel waren mehrere Wagen am Markt; für ein junges Huhn von etwa ¾ Pfund Schlachtgewicht wurden 3 Mark verlangt. — Der Fischmarkt wies nur eine sehr knappe Anfuhr auf, die mit Ausnahme der kleinen Bratfische, die wenig begehrt waren, schnell abgesetzt wurde. Gute große Krebse werden anscheinend unter der Hand verkauft; auf dem Markte waren nur kleinste Suppenkrebse, die das Schock 6—7 Mark kosteten.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Geldschein.

— (Zugelaufen) ist eine Ziege.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden).

H. Die Auskunft kann nur die betreffende Behörde erteilen. Die Sache liegt wohl so, daß Sie Anspruch nur auf die Pension der niedrigeren Stufe haben, unter den obwaltenden Umständen aber ein Gesuch um Versetzung in die höhere Stufe Erfolg haben dürfte. Wir können Ihnen nur raten, sich an die Behörde zu wenden.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft (Erlös für eine von einem ehem. Kameraden gestiftete Scheibenbüchse) 36 Mark.

Mannigfaltiges.

(Großer Speicherbrand in Hamburg.) In dem Speicher der Firma Nathan Lipp & Cie. in Steinwärder entstand am Montag um 4 Uhr früh ein Brand, der sich zum Großfeuer ausdehnte. Die Feuerwehr arbeitete mit sechs Löschdampfern, die aus 24 Rohren Wasser gaben. Nach mehrstündiger, angestrengter Tätigkeit war es gelungen, den Brand auf den Herd zu beschränken und die Gefahr von den Nachbarhäusern abzuwenden. Der entstandene Schaden ist ziemlich bedeutend. Ein Teil der im Speicher untergebrachten wertvollen Waren konnte gerettet werden.

(Über die Explosion in der Pulver- und Waffenfabrik Dudesti) bei Bukarest wird weiter gemeldet: Die Explosion erfolgte um 10 Uhr vormittags. Es explodierten nacheinander zwei Ätherbehälter. Ein Alkoholbehälter brannte aus. Die Hauptmagazine, die große Mengen Äther und Alkohol enthalten, sind unbeschädigt geblieben. Vernichtet sind 10 000 Kilogramm Äther und 6000 Kilogramm Alkohol. Der Betrieb des Werkes wird aufrecht erhalten. 62 Personen wurden getötet, 108 Personen verletzt, von denen die meisten Brandwunden erlitten. Unter den Toten befindet sich der Vorsteher des Werkes Oberst Albu und der Betriebsleiter Hauptmann Savopol.

(Schiffszusammenstoß.) Aus London wird gemeldet: Der Dampfer „Yorkshire“ aus Liverpool ist mit dem Dampfer „Kernahan“ aus Whitehaven bei Kolyhead zusammengestoßen. „Kenahan“ sank.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser an die Ostfront zurückgekehrt.

Berlin, 15. August. Amtlich. Se. Majestät der Kaiser hat sich wieder an die Ostfront begeben, nachdem er gegen Ende seines mehrtägigen Aufenthaltes an der Westfront auch die Heeresgruppe Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen besucht und in Gegenwart des Oberbefehlshabers verschiedene Truppenteile hinter der Kampffront besichtigt hatte.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 15. August. Im amtlichen Bericht von Montag Nachmittag heißt es u. a.: Nördlich der Somme ziemlich lebhaftes Geschützfeuer in der Gegend von Maurepas. Südlich der Somme dehnten die Franzosen ihre Stellungen südwestlich von Estrées nördlich aus. Ein deutscher Angriffsversuch gegen französische Kräfte östlich der Höhe 304 wurde durch Maschinengewehrfeuer angehalten. Auf dem rechten Ufer der Maas schlugen die Franzosen zwei deutsche Angriffe mühelos mit Handgranaten ab.

Im amtlichen Bericht von Montag Abend heißt es u. a.: Schlechtes Wetter behinderte die Unternehmungen auf dem größten Teile der Front ziemlich. Lebhafterer Artilleriekampf in verschiedenen Abschnitten südlich der Somme, sowie auf dem rechten Ufer der Maas.

Luftkrieg: Gestern Abend warfen feindliche Flieger Bomben, darunter mehrere Brandbomben, auf die Stadt Reims, während deutsche Batterien auf verschiedene Viertel der Stadt schossen. Das Bürgerhospital nahe der Basilica St. Remy und eine Apotheke wurden zerstört, 6 Zivilpersonen getötet.

Belgischer Bericht: Am Morgen brachen in der Gegend von Dixmuiden, sowie bei Boesinghe heftige Handgranatenkämpfe aus. Die Artillerie war in diesem Abschnitt gleichfalls sehr tätig.

Paris, 15. August. Ein ergänzender Bericht, der die Lage vom 6. bis 13. August zusammenfaßt, besagt: Die Anzahl der während dieses Zeitabschnittes nördlich der Somme gemachten Gefangenen übersteigt 2000. Wir erbeuteten 70 Maschinengewehre. Im Abschnitt von Verdun wurden im gleichen Zeitraum 600 Gefangene und 12 Maschinengewehre eingebracht.

Englischer Kriegsbericht.

London, 14. August. General Haig berichtet: Westlich von Pozières faßte der Feind vorübergehend in einem Teil der gestern eroberten Gräben Fuß. Wir führten südlich von Ypern einen erfolgreichen Überfall aus.

London, 15. August. Die Lage ist an der ganzen britischen Linie unverändert.

Berliner Börse.

Die heute allgemein schwächere Grundstimmung im freien Börsenverkehr wurde mit Zeitungsartikeln über die schwankende unsichere Haltung Rumäniens begründet. Das Geschäft nahm daher nirgends einen nennenswerten Umfang an. Die Kurse der tonangebenden Papiere unterlagen nahezu allgemein mäßigen Abschwächungen. Der Rentenmarkt zeigte unverändertes Aussehen.

Amsterdam, 14. August. Rüböl loko 63¾, per September —. Leinöl loko 52¼, per August —, per September 51⅝, per Oktober 52¼, per Dezember 52¼. — Santos-Kaffee per August 58.

Amsterdam, 14. August. Scheck auf Berlin 43,07½, Wien 29,90, Schweiz 45,72½, Kopenhagen 67,55, Stockholm 69,25, Newyork 241,75, London 11,54¼, Paris, 41,97½.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 14. August Geld	am 14. August Brief	am 12. August Geld	am 12. August Brief
Newyork (1 Dollar)	5,37	5,39	5,37	5,39
Holland (100 Fl.)	225¾	226¼	225¾	226¼
Dänemark (100 Kronen)	157	157½	157	157½
Schweden (100 Kronen)	157¾	158¼	157¾	158¼
Norwegen (100 Kronen)	157¾	158¼	157¾	158¼
Schweiz (100 Francs)	104⅞	105⅛	104⅞	105⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,45	69,55	69,45	69,55
Rumänien (100 Lei)	85¼	85¾	85½	86
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 15. August, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 763 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,14 Meter.
Lufttemperatur: + 15 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Osten.
Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 24 Grad Celsius, niedrigste + 12 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 16. August
Fordauernd wolkig, zeitweise Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 16. August 1916.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Abends 7 Uhr: Betstunde. Pastor Wohlgemuth.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Superintendent a. D. Felsch.

Die Firma J. Ressel & Co. in Thorn ist im Handelsregister gelöscht worden.

Thorn den 11. August 1916.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 17. Oktober 1916,
vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle Schöffensaal versteigert werden das im Grundbuche von Gollub, Ackerstück, Band 11, Blatt 124, (eingetragene Eigentümer am 22. März 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

die in allgemeiner Gütergemeinschaft lebenden Eheleute, Besitzer **Leopold Ohl** und **Johanna Ohl**, geb. **Gosienietzki**, z. Zt. in Danzig, Steindamm 31)

eingetragene Grundstück, Gemarkung Gollub, Kartenblatt 1, Parzelle 211 und Kartenblatt 2, Parzellen 199/144, 146—150, 223/151, 224/151, 201/153a, 203/153b, 155, 29, 99, 70 Hektar groß, Reinertrag 93,24 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 93, Nutzungswert 280 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 167, bestehend aus Wohnhaus, Hofraum und Hausgarten, Ställen, Scheune mit Wagenremise und Wiese.

Gollub den 12. August 1916.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Versteigerung.

Am

Donnerstag den 17. d. Mts.,
vormittags 11½ Uhr,

werde ich:

ein beschlagnahmtes Pferd

(Schwarzschimmelstute), Stockmaß 1.55 m, 4jährig, verkaufen.

Sammelplatz: Am Leibitscher Tor.

Thorn der 15. August 1916.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Die volle Jagd

auf dem Ansiedlungsgrundstück Thornisch-Papau, das eine Fläche von 89,90 Hektar umfaßt, soll auf die Zeit vom 1. Juli 1916 bis Ende Juni 1922 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist Termin am Montag den 21. August 1916, nachmittags 2½ Uhr, im Bahnhof Lissomitz anberaumt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben; die Auswahl unter den Bietern bleibt dem Präsidenten der königl. Ansiedlungskommission vorbehalten.

Die staatl. Gutsverwaltung.

Habe mich als

Hebamme

niedergelassen.

Frau Frieda Klewitz,
Culmer Chaussee 74, 1 Tr., links.

Der

Butter - Verkauf

findet

Mittwoch u. Freitag

vorm. von 8—1 Uhr,

statt.

Weichsel-Butterei Thorn.

Ziehung 5. September 1916.

Tilsiter Lose

à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Losporto und Gewinnliste 35 Pfennig extra.
1720 Gewinne im Werte von

41 800 Mk.

Rote + Geldlose

à 3.30 Mk. Porto und Liste 35 Pf. extra, empfiehlt

Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstraße 2,
sowie hier alle durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

Rittergut Rüdigsheim,

Post Siemon, Kr. Thorn,

offeriert:

Original Criewener Weizen

Nr. 104, 1. Absaat, zu 16 Mk. p. Ztr. trieurt in Käufers Säcken frei Bahn. Erlaubnisschein des Landratsamtes beifügen.

Rebhühnerabschuß

Areal ca. 1800 Morgen, 30 Min. zu Fuß v. Hauptbahnh. Schönsee,

zu vergeben.

Näheres unter **U. 1570** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gutarbeitende Schneiderin empfiehlt sich
Schmiedebergstraße 1, parterre.

Verreist

bis Ende September.

Dr. L. Szuman.

Zurück.

Frau Dreyfuss-Rubin, Dentistin.

Telephon 897.

Zahn-Atelier

Lucia Zelma, Dentistin,

Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).

Sprechstunden 9—1 und 2—6, Sonntags 9—12.

Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telephon 229.

Helft unseren Verwundeten!

+

Preußischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Ziehung vom 27. bis 30. September

im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion.

Planpreis des Loses 3 Mk. 30 Pf.

424 000 Lose und 15 997 Gewinne im Betrage von Mark

560 000

Haupt-Gewinne: 100 000 Mark,
50 000 Mark,
25 000 Mark,

bar ohne Abzug zahlbar.

Die Lotterie-Kommission des Zentral-Komitees des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Lose zu 3 Mk. 30 Pf. einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer **Postanweisung**, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und **sicherer** als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Seifen-Ersatz, feste Stücke,
für Körperreinigung, 10 Pfundpaket M. 5.—, **Waschpulverersatz,** 10 Pfundpaket M. 5 gegen Nachn. ab Berlin.
Ed. Jammer, Berlin-Wilm., Detmolderstr. 64.

Eine junge, gebildete Dame möchte gerne für **französischen Unterricht**

polnischen Unterricht

erteilen.

Angebote unter **R. 1567** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Feuer-Versicherungs-Agentur

mit bestehendem Inkasso neu zu besetzen.
Angebote erbeten unter **T. 1569** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Buchhalter,

mit allen Zweigen d. Buchführung vertraut, sucht Nebenbeschäftig. f. d. Abendstunden.
Angebote unter **Q. 1566** an die eschäftsstelle der „Presse".

Nebenbeschäftigung

in den Abendstunden und Sonntags sucht Kriegsinvalide. Angebote unter **A. 1576** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Witwe (Geschäftsfrau)

sucht per sofort oder später Brotniederlage, auch andere Filiale, zu übernehmen.
Angebote unter **F. 1556** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Zum Vervollständigen der Bücher und zum Abschluß derselben wird ein

perfekter Buchhalter od. ältere Buchhalterin,

mit der doppelten Buchführung durchaus vertraut, gesucht.
Sofortige Meldungen unter **J. 1559** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige

Uniform-Rockschneider

stellt sofort ein

Welhausen, Neustädt. Markt 11,1.

Ein Werkzeugschlosser,

der auch mit Fräse- und Dreharbeiten vertraut ist, findet dauernde Beschäftigung bei einem Anfangsstundenlohn von Mk. 0.80.
Gefl. Angebote an
A. Kirschberger, Eisenwerk, Ohra bei Danzig, Lindenstr. 5

Bau = Tischler

stellt von sofort ein

M. Bartel, Baugeschäft,
Waldstraße 43.

Aufwartung gesucht.
Heiligegeiststraße 15, im Laden.

Schlosser u. Schmiede,
sowie Lehrlinge

werden eingestellt
R. Meinhard, Fischerstraße 49.

Schuhmachergesellen

werden eingestellt. Schuhmacherstr. 19.

Sargtischler

stellt sofort ein
A. Schröder, Sargmagazin.

Akkord-Kolonne gesucht.
3 Einkarrer, 1 Setzer,
2 Auskarrer, 2 Brenner
für Ringofen-Ziegelei.
Erich Jerusalem, Baugesch.,
Thorn, Brombergerstraße 10.

Ein Kutscher

zum sofortigen Antritt gesucht.

Gebr. Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Schloßstraße 7.

Einen ordentlichen

Kuhfütterer

verlangt **Ernst Goerz,** Alt Thorn.

Junges Mädchen,

das ein Jahr ohne gegenseitige Vergütigung kochen lernen möchte, sucht sofort
Frau Haessler, Kasino 61,
Koernerstraße 12.

Suche vom 15. Oktob. Stellung als Stubenmädchen.

Angebote unter **P. 1565** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwartefrau

für 1—2 Stunden am Tage gesucht.
Zu melden Gerstenstraße 19, parterre, zwischen 8 und 9 Uhr morgens.

Aufwärterin sof. gesucht.

Schloßstraße 9, Ecke Gehrmann, Tapisseriegeschäft.

Aufwärterin

für den Vormittag gesucht. Gehalt 15 Mk.
Brombergerstr. 110, Eingang Ulanenstraße, 1 Treppe, rechts.

Tücht. Aufwartemädchen

für den ganzen Tag gesucht.
Breitestraße 18, 3 Treppen.

Großes Militär-Konzert

am

Mittwoch den 16. August 1916, 4 Uhr nachmittags,
im Ziegelei-Park,

ausgeführt

von der gesamten Ersatzkapelle des 1. Ersatz-Batls. Infanterie-Regiments Nr. 61,

unter freundlicher Mitwirkung der Herren Opernsänger

Dreher und Fränkel,

zugunsten des auf dem Schlachtfelde von Gumbinnen errichteten Regimentsdenkmals zum Andenken an die in heißem Ringen am 20. 8. 14 gefallenen Helden des Regiments.

Eintritt 30 Pfennig.

Tivoli.

Am Freitag den 18. August 1916:

Elite-Streich-Konzert,

ausgeführt von den

Kapellen des Ers.-Batls. Inf.-Regts. 21 und des 2. Ersatz-Batls. Res.-Inf.-Regts. Nr. 5.

Musikleiter: **Glanert** und **Tinzmann.**

Solist: Herr **Willy Grünbaum,** Thorn, Heldenbariton.

I. Herr Glanert.

1. Kaiser-Marsch . . . . Wagner.
2. Ouverture z. Op. „Die lustigen Weiber von Windsor" Nicolai.
3. a) Prolog a. d. Op. „Bajazzo" . . . . Leoncavallo.
   b) Lenz . . . . Hildach.
   (Herr Grünbaum, am Flügel Herr Götje).
4. Große Fantasie aus „Lohengrin" . . . . Wagner.

II. Herr Tinzmann.

5. Fantasie a. d. Op. „La Bohême" . . . . Puccini.
6. II. Peer Gynt-Suite . . . . Grieg.
   a) Der Brautraub, b) Arabischer Tanz,
   c) Peer Gynts Heimkehr, d) Solvejgs Lied.
7. Große Meistersinger-Fantasie . . . . Wagner.
8. Kaiser-Walzer . . . . Strauß.

Anfang 7½ Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Aufwartemädchen

von gleich gesucht.
Brombergerstr. 26, part., Vorderhaus.

Aufwartemädchen

für den ganzen Tag gesucht.
Mocker, Lindenstraße 42, 1 Tr.

Sauberes Aufwartemädchen

für den ganzen Tag gesucht.
Brombergerstraße 35a, 1 Treppe.

Aufwärterin gesucht.
Wilhelmstraße 7, parterre.

Jungen oder Mädchen

zum Semmelaustragen sucht
Karlsbader Bäckerei, Gerberstr. 20.

Zu verkaufen

Billig zu verk. bis zum 1. September:

Herren- u. Damenkleider u. Mäntel, Wirtschafts- und Gartengeräte, Nähmaschine, Vogelständer, Gartentisch u. -Stühle, Herrenwäsche, Zimmerklosett, Lampen, Schlafrock.
Schulstraße 10b, neben der Kleinkinderbewahranstalt.

Wegen Aufgabe dieser Artikel verkaufe mein sämtl. Lager in **Kantinen-Artikel,** wie:

Brustbeutel, Klopfpeitschen blaue Schürzen, Briefpapier, Extra-Mützen, Koppel, Handschuhe u. a. m.

Leo Fröhlich,
Graudenz, Oberbergstraße 45.

Einsp. Gradstrohdrescher

mit Roßwerk verkauft billig
A. Finger, Thorn 3, Parkstr. 4.

Hochtragende Stärke

zu verkaufen. Leibitscherstraße 17.



4 tragende Häsinen

spottbillig bei

Vizewachtmeister Daemke,
Ulanenkaserne 2.

Zu kaufen gesucht

Kaufe getragene Herren-, Damen- und Kindergarderoben, Schuhe u. Stiefel. Frau **M. Zurawski,** Marienstraße 7, part.

1—2 Pferde,

zugfeste, starke, kauft u. erbittet Angebote

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Thorn,
Breitestraße 35.

Gebrauchten, noch sehr gut erhaltenen

Landauer zu kaufen gesucht.

Angebote unter **L. 1536** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schlachtpferde

kauft und zahlt die höchsten Preise
Kohlschmidt, Roßschlächterei,
Coppernikusstraße 8.

Pferdehäcksel,

fuhrenweise, auch kleinere Posten, kauft
Posthalterei Thorn, Neust. Markt 10

Wohnungsgesuche

Gesucht kleine, ruhige Wohnung,

1 oder 2 Zimmer mit Küche.
Angebote unter **D. 1554** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 gut möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung in gutem Hause, mögl. Wilhelmstadt, per Anfang September von Offiziersehepaar zu mieten gesucht.
Angebote erbitte unter **V. 1571** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei möbl. Zimmer,

eventl. unmöbl., Innenstadt, in gutem Hause für längere Zeit gesucht.
Angebote unter **C. 1528** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Elegant möbl. Offiz.-Wohnung,

3 Zimmer, mit Burschengelaß, Bromberg. Vorstadt bevorzugt, zum 1. Sept. gesucht.
Angebote unter **S. 1568** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbliertes Zimmer

mit Burschengelaß gesucht.
Angebote mit Preisang. unter **Z. 1575** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einfach möbl. Zimmer

mit 2 Betten und Kochgelegenheit gesucht.
Angebote m. Preisang. unter **Y. 1574** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Wilhelmstraße 11

ist eine Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche, vom 1. Oktob. 1916 zu verm.
Zu erfragen b. **C. Wandelt, Friedhofsgärtner,** Kirchhofstraße 34.

Herrschaftliche Wohnung,
neun Zimmer

mit reichlichem Zubehör, von gleich oder später zu vermieten.

Brombergerstr. 6

Wohnungen:

Gerechtestr. 8/10, 3. Etage, 6 Zim.,
Mellienstr. 60, 1. Etage, 5 Zim.,
Parkstr. 31, 4. Stockwerk, 3 Zim.,
Parkstr. 29, 1. Etage, 4 Zimmer,
mit reichl. Zubehör, Gas- und elektrischer Lichtanlage, vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

In den Häusern **Brombergerstr. 52** und **Friedrichstr. 8** sind

Wohnungen von 5 u. 6 Zimmern

mit Bad, reichl. Zubehör, auch Garten zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres beim Portier und im Büro
Brombergerstraße 50.

Odeon-Lichtspiele
Gerechtestraße 3.
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:

Der Attachee.

Drama in 3 Akten.

Neueste Kriegswoche
u. a. m.

Auskunfts-Büro Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. mit Detektiv-Abteilung, befindet sich Berlin, Potsdamerstraße 51.

Wer erteilt einem Schüler gewissenh. Klavierunterricht?

Angebote mit Preis unter **X. 1573** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geigenunterr. erwünscht.

Angebote unter **W. 1572** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Jagdgelegenheit

auf wilde Kaninchen in Nähe der Stadt.
Angebote mit Preis sind zu richten an **Mechaniker Conradt,** Culmerstraße 4.

Herrschaftl. Wohnung, 4—6 Zim.,

Bad, Gas, elektr. Licht, vom 1. 10. zu vermieten. Mellienstraße 90.

Möbl. Offizierswohnung

im herrschaftlich. Hause, bestehend aus 2 Zimmern mit elektr. Licht, Bad, Warmwasserheizung, Burschenstube, evtl. auch mit Küchenbenutzung oder mit Mittagstisch, von sofort oder 1. 9. zu vermieten.
Elisabethstr. 12/14, 2. Eingang Strobandstr.

Freundl. 2 fensteriges Vorderzim.,

möbliert, Schuhmacherstr. 1, in der 3. Etage links für 20 Mark monatlich zu vermieten.

---

2 gut möbl. Zimmer,

Bad, Gas, Burschenstube, zu vermieten.
Wilhelmstraße 7, 3 Tr.

---

2 große Vorderzimmer,

Wilhelmsstadt, möbliert, sofort zu vermieten. Anfragen bei
Frau **Polarski,** Bismarckstr. 1, parterre.

Gut möbl. Vorderzimmer

von sofort oder später billig zu vermieten.
Araberstraße 3, 1 Treppe.

Gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.
Altstädtischer Markt 36, 2 Tr.

---

1 gr., gut möbl. Zimmer, ruhig gelegen, versetzungshalber zu vermieten. Gutes Haus.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

---

2 gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch, für 1 oder 2 Herren passend, sofort zu vermieten. Neust. Markt 18, 2 Tr.

---

2 gut möbl. Zimmer m. 1—2 Betten, evtl. mit Burschengelaß z. verm. Hohestr. 1, 2 Tr.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.
Araberstraße 4, 1 Treppe.

Möbl. Wohnung mit Gasbel. u. Burschengelaß sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 26, ptr.

Möbl. Zimmer, Aussicht auf die Weichsel. Bankstr. 4, 3 Tr.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang billig zu verm. Gerechtestr. 29.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzim. sep. E., v. 15. 8. z. v. Gerechtestr. 33, 1.

---

2 hübsch möbl. Zimmer m. Balkon,

auf Wunsch mit Nebengelaß, von sofort oder später in der Bromb. Vorstadt zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbl. Balkonzimmer, Gas, Bad, mit auch ohne Pension zu vermieten. Talstr. 42.

---

2 neu möbl. Zimmer,

Wohn- u. Schlafzim., m. 2 Betten, Klavier, Schreibtisch, Gas, Bad u. Küchenbenutzung i. Mocker, nahe der Stadt, sof. zu verm.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Vorsicht!!!

Ich streue

auf meinem Grundstück

Gift.

Schmaglofski, Schlachthausstr. 42.

Sommerwagendecke

(grau mit bl. Streifen) am Sonntag Abend auf dem Wege von Barbarken nach Thorn **verloren.** Gegen gute Belohnung abzugeben im
Fuhrgeschäft **Schwarz,** Gerechtestr.

Ein Paket mit einem Knaben-Anzug und Kinderjäckchen gef.

Abzuholen vom
Besitzer **Klinburg,** Guben.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
September	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eine halbe Milliarde Kriegs-unterstützung durch die Industrie.

Nach einer in seinen „Mitteilungen“ veröffentlichten Erhebung des Kriegsausschusses der deutschen Industrie über freiwillige Kriegsunterstützungen der deutschen Arbeitgeber auf Angestellte und Arbeiter sind die von den 54 dem Zentralverbande deutscher Industrieller und dem Bunde der Industriellen angeschlossenen Verbänden in den ersten vierzehn Monaten des Krieges gemachten Aufwendungen für vorgenannte Unterstützungen auf insgesamt 167 Millionen Mark zu beziffern. Tatsächlich aber muß — man kann sagen: erfreulicherweise — der dort errechnete Gesamtbetrag viel höher sein. Denn zunächst sind in den über „Fortzahlung der Gehälter und bare Unterstützungen für die Angehörigen der im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter“ angesetzten Summen nicht enthalten die ohne jeden Rechtsanspruch gezahlten Gehälter und Löhne der Angehörigen stillgelegter Betriebe, ebenso nicht die Summen, die als Lohnerhöhungen gewährt worden sind, die nach Maßgabe der Ertragfähigkeit des Betriebes als Unterstützungen angesprochen werden müssen; weiter fehlen die Unterstützungsbeträge, die sich daraus ergeben, daß die Angehörigen der nur zumteil beschäftigten Betriebe der volle oder doch nur unerheblich gekürzte Lohn ausgezahlt worden ist. Tatsächlich aber bleibt das Ergebnis der Erhebung deshalb weit hinter der tatsächlichen Höhe der Gesamtleistung zurück, weil sich verschiedene Industrien, besonders die sehr kapitalkräftige und großzügig arbeitende chemische Industrie, die der Seifen, Fette und Oele, die Lederindustrie, die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, die Bekleidungsindustrie und andere, an der Erhebung nicht beteiligt, oder doch nur zum kleien Teile Angaben eingeschickt haben. Endlich bleibt zu erwägen, daß auch in vielen anderen Fällen die befragten Arbeitgeber die Bekanntgabe der inbetracht kommenden Unterstützungsziffern aus Gründen der Wahrung ihres Geschäftsgeheimnisses sowie deshalb vorenthalten haben, um zu verhüten, daß eine Herabsetzung der vom Staat und Gemeinde gewährten Unterstützungen eintreten möchte.

So kamen denn von rund 120 dem Zentralverbande deutscher Industrieller angeschlossenen Verbänden, an die die Anregung zur Durchführung der Erhebung ergangen, Angaben von 40 Fach- und 6 Ortsverbänden ein, und auch diese sind teilweise sehr lückenhaft, denn man mußte sich hinsichtlich der Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten, auf die sich die Unterstützungen verteilten, an der Erfassung der durchschnittlichen Gesamtunterstützungsbeträge halten. Nun schwanken aber die Beträge auf den Kopf der Unterstützten, z. B. in der Bergbau-Industrie zwischen 192 und 446 Mark, in der Industrie der Steine und Erden zwischen 92 und 581 Mark, in der Metallindustrie zwischen 194 und 665 Mark. In anderen Fällen, insbesondere in der Textilindustrie, mußte der Grad der schädlichen Einwirkungen des Krieges in Rücksicht gezogen werden sowie die Zahl der Kriegsteilnehmer. Die eine Industrie stellt eine Zahl, die sehr wesentlich abhängig ist von dem Verhältnis der in der Industrie überhaupt beschäftigten Männer und Frauen. Seit dem 30. September v. J. — die Erhebung umfaßt die Zeit seit Kriegsausbruch bis zu diesem Zeitpunkt — werden überdies die von den großen Werken gewährten Beträge, die das Ergebnis der vorliegenden Zählung vornehmlich bestimmt haben, sicherlich kein Abnehmen, vielmehr noch eine Steigerung erfahren.

Wenn also aus den dargelegten Gründen die ganze Erhebung nur als eine Stichprobe bewertet werden darf, so gewährt sie doch brauchbare Anhaltspunkte, um begründete Schlußfolgerungen für die der gesamten Industrie an Kriegsunterstützungen ziehen zu können. Hiernach wird man bei vorsichtiger Schätzung mit einer Gesamtsumme von 300 bis 320 Millionen Mark eher die untere als die obere Grenze der freiwilligen Unterstützungen bezeichnen, die von dem deutschen industriellen Unternehmertum in den ersten 14 Kriegsmonaten Feldzugsteilnehmern und deren Angehörigen gewährt worden sind und für die nunmehr schon zweijährige Kriegszeit dürften somit die von deutschen Arbeitgebern freiwillig gewährten Unterstützungen an ihre Angestellten und Arbeiter kaum hinter einer halben Milliarde zurückbleiben. Wahrlich eine im vaterländischen und menschlichen Sinne schöne und die Geber ehrende Zahl! **

Der englische Handelsminister in Mailand.

In seiner **Rede in der Handelskammer** rühmte der englische Handelsminister **Runciman die italienischen Soldaten.** Er erklärte, was erreicht worden sei, komme dem vollständigen Siege nahe, den die Alliierten mit unbedingtestem Vertrauen erwarten. Von diesem Siege sehe man schon Anzeichen, strahlend wie Leuchtfeuer auf allen Punkten, wo gekämpft würde. Der Redner hob die **englisch-italienische Verbrüderung hervor**, die den Anstoß zur **Zusammenkunft von Pallanza** gegeben habe. Diese habe nicht nur ermöglicht, klarer abzuschätzen, was jede der beiden Nationen geleistet habe, sondern auch, sich besser Rechenschaft zu geben von den inneren Bedürfnissen der beiden Länder und von den Maßregeln, die jedes von ihnen ergreifen könne, um dem andern zu helfen, den Kampf erfolgreich bis zum Triumph der gemeinsamen Sache fortzusetzen. Man habe besonders die Rechtmäßigkeit der italienischen Ansprüche auf **Kohle** anerkannt. Von Anfang an habe England seinen Eifer gezeigt, den Bedürfnissen Italiens Rechnung zu tragen. Es sei wahrscheinlich, daß die Besprechungen mit den Ministern Arlotta und De Nava das Ergebnis haben würden, daß Italien in der nächsten Zukunft die notwendige Versorgung gesichert werden würde. Die hohen Kohlenpreise kämen daher, daß man für den Transport auf die neutrale Schiffahrt angewiesen sei. Diese Frage sei indessen in den jüngsten Besprechungen gründlich erörtert worden, und es sei wahrscheinlich, daß Italien Kohle zu günstigeren Preisen werde bekommen können. Runciman hob weiter hervor, daß es in den Besprechungen mit Arlotta und De Nava gelungen sei, über zahlreiche Fragen von großer Wichtigkeit für beide Länder zu völliger Übereinstimmung zu gelangen. Der Redner beglückwünschte Arlotta zu dem Aufschwung, den er der **italienischen Handelsmarine** geben wolle. Er erklärte, er beschäftige sich nach Weisungen der britischen Regierung mit der Möglichkeit, Italien auf diesem Gebiete einen Beweis fühlbarer englischer Mitwirkung zu geben. Runciman sprach sodann ausführlich über die **Tätigkeit Großbritanniens im Kriege.** Er hob besonders die hauptsächliche Aufgabe der englischen Marine hervor, die die Aufopferung bezeuge, mit der England sich in den Krieg gestürzt habe, und den festen Willen, mit dem Großbritannien an der gemeinsamen Sache mitwirken wolle. Der Redner schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die italienischen Minister zufrieden gestellt werden würden.

Nach einer Meldung des **„Secolo“** habe der englische Handelsminister Runciman in einem **Interview** mit dem Direktor des Blattes erklärt, er habe die Überzeugung, daß das ganze **italienische Volk** für den Krieg sei und zwar auch für den **Krieg gegen Deutschland.** Durch das Ausbleiben der formellen Kriegserklärung blieben im englisch-italienischen Verhältnis gewisse Schatten bestehen, die leider die Entwicklung der gegenseitigen Handelsbeziehungen ungünstig beeinflussen müßten. Die Beschlüsse betr. das Handelsverbot mit Deutschland hätten in London einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Politische Tagesschau.

Informationsreise der neutralen Militärattachés nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die Militärattachés der neutralen Staaten begaben sich am Montag zu einer längeren Informationsreise in das rheinisch-westfälische Idustriegebiet.

Scheidemann über „Krieg, Volk und Frieden.“

Mit einem großen Tumult begann in Dresden am Sonntag eine sozialdemokratische Versammlung, bei der Reichstagsabgeordneter Scheidemann, der Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, über „Krieg, Volk und Frieden“ sprechen sollte. Die Versammlung, die im Zirkus Sarasani abgehalten wurde, war von mehr als 5800 Männern und Frauen besucht. Einige gut verteilte Radikale versuchten durch Zwischenrufe und Reden zur Geschäftsordnung ihren Ansichten Ausdruck zu geben. Ein Redner erklärte: Scheidemann spreche wie ein Landpastor. Ein anderer rief: Wir wollen ihn nicht hören usw. Es erhob sich dann ei ngroßer Lärm, der minutenlang andauerte, bis schließlich unter dem Eindruck der Gegenkundgebung die wenigen Radikalen verschwanden oder verstummten. Dann konnte Scheidemann ungehindert seine Rede halten. Er forderte die Regierung auf, dringend für das Nötige auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung zu sorgen, und sprach sich weiter mit aller Schärfe gegen Annexionen aus. Mit aller Schärfe wies er aber das Geschwätz zurück, daß man einen Frieden um jeden Preis schließen solle, das bedeutet, daß Deutschland zu einem Bettelvolke unter den Völkern der Erde werde und daß auch die Arbeiter zu Bettlern werden würden. Ein baldiger Friede sei erwünscht, aber kein Friede um jeden Preis.

Ministerrat in Wien.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh fand Montag Vormittag und Nachmittag in Wien ein Ministerrat statt, an dem sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen.

Ministerrat in Budapest.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Graf Tisza fand Montag Nachmittag im Palais des Ministerpräsidiums ein Ministerrat statt, an welchem sämtliche in Budapest weilenden Mitglieder der Regierung, auch der Ministerialdirektor Baron Roszner teilnahmen.

Verona im Zeichen des Luftkrieges.

(Nachdruck verboten.)

Das Reisetagebuch, das ein Mitarbeiter des „Journal de Genève“ fortlaufend veröffentlicht und in dem er über seine bei einer Wanderfahrt durch Italien gewonnenen Kriegseindrücke Rechenschaft ablegt, enthält folgendes anschauliche Stimmungsbild aus dem von den österreichisch-ungarischen Flugzeugen scheinbar besonders bevorzugten Verona. „Die Stadt,“ so berichtet der Journalist, „lebt unter der beständigen Bedrohung durch die feindlichen Flieger. Sie kommen von den nahen Bergen, um sich dann blitzschnell herabzusenken, ihre Bomben abzuwerfen und im atemlosen Fluge ihre fernen Heimathäfen wieder aufzusuchen. Eines der ersten über Verona erschienenen Flugzeuge hatte auf der „Piazza d'Erbe“, dem alten Gemüsemarkt, eine Anzahl Opfer gefordert. Eine große dort aufgestellte Steintafel erinnert in einer in zündenden Worten gehaltenen Inschrift an den Schreckenstag. Seit damals halten die italienischen Flieger scharfen Ausguck, und die Abwehrgeschütze halten ihre Mündungen beständig gen Himmel gerichtet. Sobald ein Flugzeug in der Ferne auftaucht, geht von allen Seiten das Geschieße los. Die Bevölkerung, die durch die italienischen Schrapnellkugeln nicht weniger bedroht wird als durch die feindlichen Bomben, wird dann durch Signale gemahnt, schleunigst ihre Häuser aufzusuchen. Überall in der Stadt sieht man Plakate, die die nächstgelegene bombensichere Zufluchtsstätte bezeichnen. Auch die berühmte Arena, das vom Kaiser Diocletian erbaute riesige Amphitheater, das für 22000 Personen Platze bot, trägt ein Schild mit den Worten: „Zufluchtsstätte im Fall des Alarms“. Zwei Tage hintereinander wurde ich frühmorgens durch das sich in atemloser Eile überstürzende Gebimmel der Sturmglocke, durch die Sirenen und das Donnern der Abwehrgeschütze aus dem Schlafe aufgeschreckt. Mein Zimmer lag unter dem Dach, und von meinem Fenster aus hatte ich die Aussicht auf einen Teil der Stadt. Der Morgen dämmerte gerade herauf, zartrosa Bänder flatterten am Horizont, und kleine rosige Wölkchen übersäten den blaßblauen Himmel wie mit Rosensträußchen, die von der blauen Himmelsdecke herabschwebten: Es ist Verona, die Stadt Romeas und Julias, und es ist die Stunde des Zwielichts, die Zeit, von der es heißt: „Die Lerche ists, und nicht die Nachtigall!“ Und die Glocke, die da ihr Sturmlied heult, ist vielleicht dieselbe, die schon in der Zeit, als die Montecchi und Capuletti an der Spitze ihrer Parteigänger sich in den düsteren Gäßchen zum Kampfe herausforderten, ihre Stimme hören ließ. Es gibt nichts neues hier als das unglückverheißende Summen der unsichtbaren Motoren, das wie eine scheußlich kreischende Kinderklapper klingt, die der Tod beim Fluge über die Stadt schüttelt. Als ich das zweitemal so unsanft aus dem Schlafe geweckt wurde, war es bereits heller Tag. Auf der Straße herrschte schon geschäftiges Treiben. Beim ersten Ton der Sturmglocke und beim Aufheulen der Sirene flüchtete jeder, wo und wie er konnte. Der Bäckergeselle setzte in Eile seine Kiepe zur Erde und flüchtete mit langen Sätzen in eine Allee. Aber der Milchmann, der mit seinem Karren durch die Straßen fuhr, stand verlegen und unschlüssig, wohin er sich wenden sollte. Da öffnete sich ein Fenster; im Rahmen erschien eine brave Dame im weißen Schlafrock, das Haupt mit Lockenwickeln verziert, in nichts an Julia Capulet erinnernd, und wies mit vorgestrecktem Finger auf ein Haustor, in dem der Milchmann dann auch schleunigst verschwand. Zwanzig Minuten später verkündete ein neues Signal, daß die Gefahr vorüber sei. Die Türen öffneten sich wieder, der Milchmann trat heraus und faßte seinen Gaul am Zügel; der Bäckergeselle nahm seine Kiepe wieder auf, die Straße bevölkerte sich wieder, und das Leben nahm seinen gewohnten Fortgang. Seit zehn Monaten kann man in Verona derartige Szenen, die sich in unheimlicher Regelmäßigkeit wiederholen, fast tagtäglich beobachten.“

Tagesspruch.

Ich bin Gottes Soldat, und wo er mich hinschickt, da muß ich hingehen. Ich glaube, daß er mich schickt und mein Leben zuschnitzt, wie er es gebraucht.

Bismarck an seine Gattin 1851.

Die Gefangenen von Ahmednagar.

Deutsche und Österreicher im indischen Konzentrationslager.

Ahmednagar, der 200 Kilometer östlich von Bombay gelegene Hauptort des gleichnamigen Distrikts in der Zentraldivision der britisch-indischen Präsidentschaft Bombay und der bekannte Zentralmarkt des Getreide- und Baumwollhandels Indiens, hatte den Engländern schon im Burenkriege als Internierungslager für die gefangenen Buren gedient. Heute sind es die waffenfähigen Deutschen und Österreicher aus Indien, die im Internierungslager Ahmednagar untergebracht sind. Ein Schweizer, der Gelegenheit hatte, das Lager in geschäftlichen Angelegenheiten in Begleitung des Kommandanten zu besuchen, gibt von dem, was er dort gesehen hat, im „Journal de Genève“ den folgenden, in Deutschland interessierenden Bericht:

„Das Lager befindet sich auf freiem Felde, etwa 7 Kilometer von der Stadt entfernt, und teilt sich in drei Abteilungen, das Lager A, das Lager B und das Lager „auf Ehrenwort“. Die Zahl der in Ahmednagar internierten Gefangenen beträgt rund 1200. Davon befinden sich etwa 200 im Lager „auf Ehrenwort“, und zwar sind das zumeist Deutsche. Die Lager A und B sind sehr ausgedehnt, von Drahtzäunen umgeben und werden Tag und Nacht von englischen Soldaten bewacht. Das dritte Lager hat keine Einfriedigung. Die Gefangenen können sich vielmehr von 8 Uhr morgens bis zum Abendappell innerhalb einer festgesetzten Grenze frei bewegen. Zwischen den Lagern A und B besteht allein der Unterschied, daß in dem ersteren, in dem zumeist Matrosen untergebracht sind, das einzige erlaubte Getränk Bier ist, während man im Lager B auch Whisky, Kognak, Wein und andere alkoholhaltige Getränke zuläßt. Viele der Gefangenen haben es in Indien zu Geld gebracht und können jede Woche 40 Mark eigenes Geld für sich verwenden. Die ärmeren suchen sich dadurch eine Nebeneinnahme zu schaffen, daß sie den reicheren Kameraden als Diener zur Hand gehen, und da sie für diese Dienstleistung 20—35 Mark im Monat erhalten, so sind auch sie in der Lage, sich etwas zugute tun zu können. Diejenigen unter den Internierten, die den Nachweis erbracht haben, daß sie der heimatlichen Armee oder Marine als Offiziere angehören, erhalten von der Regierung vertragsmäßig 4 Mark täglich.

Die Wohn- und Schlafräume befinden sich in solide erbauten Baracken, die noch aus der Zeit der Burengefangenen stammen und seither für die englischen Truppen als Kasernen gedient haben; denn Ahmednagar ist auch Garnison und besitzt insbesondere ein Remontedepot für die britische Kavallerie. Viele der Gefangenen leben gruppenweise in Korporalschaften zusammen. Sie bereiten ihre Mahlzeiten selbst und kaufen alles, was sie dazu brauchen, in der im Lager befindlichen und von einem persischen Kaufmann gehaltenen Kantine. Die anderen sind in großen, gemeinschaftlichen Schlafräumen untergebracht, und die ärmeren, die ihre Lebensmittel nicht kaufen können oder wollen, werden von der englischen Regierung genau so wie die Soldaten ernährt. Das gleiche gilt für die Betten und anderen Gerätschaften. Die es sich leisten können, dürfen auf ihre Kosten auch eine Bettstelle nach ihrem Wunsch, Kleider und anderes mehr kaufen. Wer das nicht kann, muß sich, wie in Sachen der Beköstigung, mit dem gewöhnlichen eisernen Soldatenbett und dem Anzug aus weißer Leinwand begnügen, wie ihn die Europäer im allmeinen in den Tropen tragen. Aus dem Gesagten geht zur Genüge hervor, daß es den Internierten gut geht und sich über die Behandlung nicht zu beklagen haben. Werden sie krank, so werden sie nach dem Lagerlazarett überführt und erfreuen sich dort einer Behandlung, die sich ohne Rücksicht darauf, daß sie Gefangene sind, der Patienten mit jeder Sorgfalt annimmt. Ja, die Regierung tut noch ein übriges, indem sie diejenigen, deren Gemütszustand unter dem Klima und dem seelischen Druck gelitten hat, nach einem Luftkurort in der Nähe des Himalaja entsendet. Der moralische Niedergang ist eine unvermeidliche Folge der Internierung, ein Zustand, an dem auch die beste Regierung nichts ändern kann und den man in allen Internierungs-

Das Scheitern der schweizerischen Verhandlungen in Paris.

Die schweizerischen Blätter besprechen das Scheitern der Pariser Verhandlungen. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ bezeichnen die Haltung der Entente als einen Bruch der feierlichen, der Schweiz gegebenen Zusicherungen, die die Vorbedingung zum Abschluß des S. S. S.-Abkommens waren, als Versuch der Entente, für die Schweiz eine Zwangslage zu schaffen, die sie zu einem Rechtsbruch gegenüber den Zentralmächten drängen soll. Das Blatt fährt fort: Was die Entente der Schweiz gegenüber in Paris getan hat, ist zwar kein direkt feindlicher Akt; es macht nicht den Abbruch diplomatischer Beziehungen oder gar militärische Vorkehrungen notwendig, es ist aber ein schmählicher Bruch des Vertrauens, das die Schweizer Regierung in die Freundschaftsbeteuerungen und realen Zusicherungen der Entente gesetzt hatte, ist ein Attentatsversuch auf die wirtschaftliche Rechtsstellung und damit auf die Souveränität des Landes. Ein einmütiger Protest muß heute durch die Schweiz erschallen. Indem wir uns stark zeigen, schaffen wir eine Grundlage für die nunmehr beginnenden Unterhandlungen mit Deutschland. Das „Berner Intelligenzblatt“ schreibt an leitender Stelle: Für die Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens, also für die Lebensfähigkeit unseres Staates überhaupt sind die deutschen Rohstofflieferungen unentbehrlich, die die Entente nicht ersetzen kann. Es wird sich demnach für die Schweiz heute schon die von Simon im englischen Unterhaus für Holland und Belgien vorausgesehene Notwendigkeit eines engeren wirtschaftlichen Anschlusses an Deutschland ergeben. Das Luzerner „Vaterland“ bemerkt, eine Rückwirkung hinsichtlich der Stimmung in der Schweiz dürfte naheliegen. Die „Berner Tagwacht“ sagt, die Entente lege Wert darauf, auch der Schweiz gegenüber zu beweisen, wie sie den Schutz des Rechtes der kleinen Staaten verstehe.

Verkauf der holländischen Insel Curacao an Amerika?

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ tritt dem verbreiteten Gerücht von einem möglichen Verkauf der Insel Curacao an die Vereinigten Staaten entgegen. Das Blatt schreibt: Der niederländische Gesandte in Washington habe die Richtigkeit dieser Nachricht in Abrede gestellt. Man erwarte, daß die Insel infolge der Öffnung des Panama-Kanals eine Zukunft habe und trage diesem Umstand durch Errichtung großer Anlagen Rechnung; die Anlagen, die Magazine und Petroleum-Raffinerien würden aber sicher nicht gebaut werden, wenn nur die Möglichkeit eines Verkaufs besteht.

Die Lahmlegung der holländischen Fischerei.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, wurden bis jetzt von englischen Kriegsfahrzeugen 99 holländische Fischerfahrzeuge aufgebracht.

Die Veränderungen im englischen Kabinett.

„Daily Telegraph“ zufolge wurde Lord Crewe vorläufiger Präsident des Unterrichtsamtes. Später soll ein Unterhausmitglied an seine Stelle trete.

Zusammentritt der englischen Dardanellenkommission.

Dem „Rotterdamschen Courant“ wird aus London gemeldet, daß die Dardanellenkommission am Dienstag zu ihrer vorbereitenden Arbeit zusammentreten wird. Die ersten Zeugen seien wahrscheinlich die Minister, die als Mitglieder des Reichsverteidigungsausschusses die Pläne für die Gallipoli-Expedition berieten, ehe sie dem Kabinett vorgelegt wurden.

Die spanisch-portugiesischen Beziehungen.

Der „Temps“ meldet aus Madrid, die spanisch-portugiesischen Beziehungen würden endgiltig in San Sebastian festgestellt werden, wo gegenwärtig das diplomatische Korps weilt und wohin der König zurückkehren werde. Graf Romanones habe durchblicken lassen, daß die internationale Lage Spaniens sehr befriedigend sei.

Die Zukunft Polens.

Aus Krakau läßt sich der „Berliner Lokalanzeiger“ melden: „Wie aus den von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Russisch-Polens gemeldet wird, ist eine Verfügung des Ministeriums des Auswärtigen ergangen, demzufolge alle Einwohner dieses Gebietes als Staatsangehörige des Königreichs Polen anzusehen sind. In den Pässen werden jetzt die Bezeichnungen „Bürger des Königreichs Polen“ und „Pole“, nicht mehr „russischer Staatsangehöriger“ eingetragen werden.“

Die Aufbringung der russischen Kriegskosten.

„Nationaltidende“ meldet aus Petersburg: Finanzminister Bark berichtete in einer Sitzung der Mitglieder der Budgetkommission über das Ergebnis der Verhandlungen mit den Alliierten wegen Beschaffung der erforderlichen Geldmittel für Rußland. Bark erklärte, es seien Rußland genügend Beträge zur Führung des Krieges gesichert; die betreffenden Anleihen seien langfristig.

Ein Geheimartikel des russisch-japanischen Bündnisvertrages.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Von wohlunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß außer den beiden bisher veröffentlichten Artikeln der russisch-japanische Bündnisvertrag noch einen dritten (geheimen) Artikel enthält, der folgendermaßen lauten soll: Artikel 3a. Rußland tritt an Japan die Eisenbahnstrecke zwischen Kwangschengtse und der zweiten Station am Sungari ab. b) Den Japanern wird das Recht der freien Ansiedlung und des freien Handels in Sibirien zugestanden, c) Schiffahrts- und Fischereirechte auf dem Sungarifluß werden von den Japanern in gleichem Umfange wie von den Russen ausgeübt werden. d) Durch den Vertrag wird der japanischen Regierung keine Verpflichtung auferlegt, Land- oder Seestreitkräfte nach Europa zu senden. e) Japan verpflichtet sich, Rußland mit Kriegsmaterial zu versorgen.

Drohender Eisenbahnerstreik in Amerika.

Nach Meldung aus Newyork nahmen die Mitglieder der Eisenbahnerunion Wilsons Einladung, nach Washington zu kommen und dort die Mittel zur Vermeidung eines Streiks zu besprechen, an. Sie reisen um Mitternacht ab. Vorher beschlossen sie, den Vorschlag einer schiedsgerichtlichen Beilegung des Streites durch das Bundesvermittlungsamt zurückzuweisen. — Wie Washingtoner Berichte der Pariser Blätter besagen, sei jeder weitere Vermittelungsversuch zwischen den Eisenbahngesellschaften und ihren Angestellten von vornherein als gescheitert zu betrachten. Falls die Arbeiterbände den von ihnen angenommenen Beschluß für einen Generalstreik auf allen Bahnlinien zur Ausführung bringen, würde der gesamte Eisenbahnverkehr der Vereinigten Staaten gelähmt werden.

Ein weiteres Telegramm aus Washington meldet: Sowohl die Eisenbahnunternehmer wie die Angestellten haben ihren Streitfall Wilson vorgelegt. In Regierungskreisen ist man überzeugt, daß die Vermittlung Wilsons den Ausstand abwenden wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. August 1916.

— Dem Geheimen Kommerzienrat Gabriel Sedlmayr, dem Besitzer der Spatenbrauerei in München, ist durch Verleihung des Verdienstordens der bayerischen Krone der persönliche Adel verliehen worden.

— Das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Band haben erhalten der stellvertretende Berliner Stadtverordnetenvorsteher Geh. Justizrat Cassel, das Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamts, Obervorsteher der Kaufmannschaft, Kommerzienrat Manasse in Stettin und Dr.-Ing. von Klemperer, Direktor der Berliner Maschinenbauanstalt vormals L. Schwartzkopff; der Präsident Rüdlin der königlichen Eisenbahndirektion Berlin.

— Oberbürgermeister Wermuth in Berlin hat sich auf kurze Zeit nach Misdroy in Urlaub begeben.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend den Verkauf von Karpfen und Schleien sowie eine Bekanntmachung betreffend den Schutz eiserner Gedenkstücke der Reichsbank.

Kulmbach, 14. August. Der Regierungspräsident von Oberfranken von Brenner ist heute nach zweitägigem Krankenlager einer Herzschwäche erlegen.

Reutlingen, 14. August. Präsident von Rupp, langjähriger Generalstaatsanwalt, Vorsitzender der Stuttgarter Kolonialgesellschaft, ist, 61 Jahre alt, an einem Schlaganfall gestorben.

Provinzialnachrichten.

Löbau, 11. August. (Verschiedenes.) Am 9. d. Mts. verstarb nach langem schweren Leiden der Rechnungsrat Wladislaus Szymanski in Rosenberg. Der Verstorbene war früher lange Jahre am hiesigen Gericht im Amte. — Am Mittwoch starb hier die Mutter des Rechtsanwalts Bruno Suhre, früher in Neumark. — Ertrunken ist am Sonntag der kleine Besitzerssohn Licznerski in Bischwalde. Er besuchte seinen Großvater und vergnügte sich an dem hinter der Scheune liegenden Teiche, wo er später als Leiche im Wasser aufgefunden wurde. — Beschlagnahmt wurden gestern bei einem hiesigen Kaufmann zwei Zentner Würfelzucker, die der Händler Ringel aus Berlin von hier nach Berlin ausführen wollte.

Rosenberg, 11. August. (Eine 12 Zentner schwere Kuh) hatte ein Besitzer aus Rosenau an einen Händler verkauft und sie zum Verladen zur Bahn gebracht. Das Tier brach am Bahnhof aus und entlief querfeldein. Die Kuh verschwand schließlich im Belschwitzer Walde. Trotzdem nun schon einige Tage eifrig nach dem Tier gesucht wird, hat man es nicht finden können.

Riesenburg, 10. August. (25jähriges Jubiläum.) Am 7. d. Mts. konnte Pfarrer Maey auf eine 25jährige Tätigkeit als Geistlicher zurückblicken. Die Kirchengemeinde hat durch ihre Vertretung eine Standuhr überreichen lassen. Von den Amtsbrüdern aus der Diözese wurde eine silberne Fruchtschale, von der Stadt Riesenburg sowie dem Darlehnskassenverein wurden Blumenkörbe gespendet.

Tuchel, 12. August. (Die Wiederwahl) des Bürgermeisters Lutze zum Bürgermeister der Stadt Tuchel ist vom Regierungspräsidenten bestätigt.

Marienwerder, 12. August. (Oberlandesgerichtspräsident von Staff) in Marienwerder, der zum 1. Oktober in gleicher Eigenschaft an das Oberlandesgericht in Düsseldorf versetzt worden ist, steht seit 1. Mai 1911 an der Spitze des Oberlandesgerichtsbezirks. Er wurde am 7. April 1880 zum Gerichtsassessor und am 11. Mai 1883 zum Staatsanwalt in Görlitz ernannt. Am 1. September 1891 wurde er an die Oberstaatsanwaltschaft in Breslau versetzt. Am 14. März 1896 wurde Herr von Staff an das Oberlandesgericht in Posen als Oberlandesgerichtsrat und am 1. April 1898 an das Oberlandesgericht in Breslau versetzt. Am 16. November 1903 erfolgte seine Ernennung zum Landesgerichtspräsidenten in Breslau.

Marienburg, 12. August. (Personalie.) Der Kreisausschuß wählte in seiner gestrigen Sitzung den Stadtkassenrechner Herrn Carolus aus Elbing als Nachfolger des verstorbenen Rendanten Hixius zum Rendanten der Kreisspar- und Kreiskommunalkasse.

Danzig, 12. August. (Verschiedenes.) Die Frau Kronprinzessin hat sich gestern Abend mit dem Nachtschnellzuge nach Berlin begeben, um von dort aus zu kurzem Aufenthalt nach Heiligendamm zu fahren. Sie gedenkt dann nach Zoppot zurückzukehren, wo die kronprinzlichen Kinder verblieben sind. — Oberpräsident von Jagow begibt sich Anfang nächster Woche auf mehrere Tage in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin. — Herr Regierungspräsident Foerster in Danzig erlitt dadurch einen Unfall, daß sein Spazierfuhrwerk bei einer Ausfahrt mit seiner Gemahlin mit einem Straßenbahnwagen auf Langgarten zusammenstieß. Der Regierungspräsident mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, während seine Gemahlin keine böseren Folgen davontrug. — Zum Neubau eines eigenen westpreußischen Provinzial-Museums in Danzig, dessen Sammlungen seit Jahren in unzulänglichen Räumen des städtischen Grünen Tors am Langenmarkt und anderen Gebäuden in Danzig untergebracht sind, hatte der westpreußische Provinziallandtag bereits im Jahre 1913 beschlossen, dem Neubau, der — ohne Grunderwerb — auf etwa 1¼ Millionen Mark veranschlagt ist, grundsätzlich zuzustimmen und den Provinzialausschuß zur Versicherung eines Kapitals von 600 000 Mark bei der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen, zahlbar am 1. April 1925, zu ermächtigen. Wie nun der von dem Direktor des Museums, Professor Dr. Kumm, herausgegebene Verwaltungsbericht für die Jahre 1913 bis 1915 mitteilt, ist der für diese Kapitalversicherung erforderliche Jahresbeitrag von 38 500 Mark für das Rechnungsjahr 1913 und seitdem alljährlich in den Hauptvoranschlag der Verwaltung des Provinzialverbandes von Westpreußen eingestellt worden. Da zu hoffen ist, daß die Staatsregierung einen erheblichen Zuschuß zu den Neubaukosten gewähren wird, und daß auch die Provinzialhauptstadt Danzig sich in geeigneter Weise, etwa durch die Bereitstellung des Grund und Bodens, beteiligen wird, kann voraussichtlich spätestens nach Ablauf der Versicherungsdauer mit dem Neubau begonnen werden.

Königsberg, 11. August. (Ein aufregender Vorfall,) der den Verlust eines blühenden Menschenlebens zur Folge hatte, spielte sich am Donnerstag Abend auf dem Schloßteich ab. Mehrere Insassen des Hilfslazaretts in der Drei Kronen-Loge bemerkten, als sie sich im Garten am Wasser ergingen, wie plötzlich eine Dame aus einem Boot in das Wasser sprang. Sogleich eilten sie zur Hilfeleistung herbei; einer von ihnen sprang der Dame nach, und es gelang dem Braven, sie zu erfassen und an das Floß zu bringen. Während ihm nun aber die anderen halfen, seine schwere Last aufs Trockene zu schaffen, verließen den Lebensretter die Kräfte, und er versank selbst in den Fluten. Selbstverständlich bemühte man sich, auch ihn dem Tode zu entreißen, jedoch vergebens; bis es endlich gelang, ihn aus dem dort recht tiefen Gewässer an Land zu bringen, war das Leben schon entflohen.

Eine Tagung des Bezirksverbandes westpr. Schuhmacher-Innungen

fand Montag Vormittag in Danzig unter Vorsitz des Herrn Mantutat-Danzig statt. Herr Braun-Danzig berichtete über den **wirtschaftlichen Zusammenschluß des Schuhmacherhandwerks**, der besonders jetzt sehr im argen liege, wo die Ausführung von Kriegslieferungen erfolge. Nimmt man nur eine Zahl von etwa 5000 Schuhmachermeistern in der Provinz an, so müßten diese mit einem Jahresbetrage von 1 Mark zusammengeschlossen werden und einen besonderen Führer erhalten. Eine Erklärung, die den Ausbau der wirtschaftlichen Organisation des Schuhmacherhandwerks im Anschluß an den Verband fordert, soll den Kammern in Danzig und Graudenz zugesandt werden. Herr Herzog, der Vorsitzer der Danziger Handwerkskammer, betonte, daß das Schuhmachergewerbe alle Ursache habe, sich möglichst eng zusammenzuschließen, damit es später nicht ganz von den Großhändlern an die Wand gedrückt wird. Man habe sich mindestens zu gemeinsamer Übernahme von Arbeit zusammenzuschließen. Ein Antrag der Elbinger Innung, vertreten durch Herrn Siebert-Elbing, beim Zentralvorstand in Berlin zu beantragen, darauf hinzuwirken, daß die **Einschränkung der Tagesarbeitszeit** besonders mit Rücksicht auf die mangelhaften Hilfskräfte wieder aufgehoben wird, da sonst die Ausbesserungsarbeiten nie rechtzeitig ausgeführt werden könnten, soll in Berlin besprochen werden, vorausgesetzt, daß die bevorstehende **neue Lederverteilung** den Schuhmachern endlich reichlicheres Material gibt als bisher. Herr Kliewer-Graudenz war der Ansicht, daß die neuen Lederpreise wahrscheinlich auch nicht dazu führen werden, die Streckung des Leders zu fördern. Übrigens ist auf die neue Verteilung kaum vor dem 1. September zu rechnen. Vier bis fünf Wochen werden mindestens vergehen, ehe das erste Leder verausgabt wird. Die in Aussicht stehende Verbilligung des Leders schädige aber schon jetzt das Schuhmachergewerbe erheblich. Man müsse die Handwerkskammern in Danzig und Graudenz ersuchen, dahin zu wirken, daß die Lederverteilung, besonders auch für Westpreußen, möglichst beschleunigt erfolgt. Die Lederpreise dürften nur um ein geringes herabgesetzt werden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam die **Beschaffung billigerer Schuhmacherarbeiten** zur Erörterung. Die **Stadt Danzig** hat die Absicht, Leder zu beschaffen, um der minderbemittelten Bevölkerung das Besohlen billiger zu beschaffen. Es werden Schuhmachermeister gesucht, mit denen Verträge abgeschlossen werden sollen. Den Meistern wird Sohlleder geliefert, und sie erhalten dann nur einen bestimmten Arbeitslohn. Über die Höhe dieses Lohnes wurde verhandelt. Der Magistrat hat geboten 1,80 Mark für Besohlen eines Paares Herrenstiefel, 1,70 Mark für Damenstiefel, 1,30 Mark für Kinderstiefel. Die Meister forderten 2,50, 2,50 und 1,60 Mark. Die Versammlung empfahl für Herren- und Damenstiefel 2,10 Mark, für Kinderstiefel 1,60 Mark. Es folgte eine Aussprache über die **Ausbildung von Lehrlingen**. Ein Redner wünschte die Verlängerung der Lehrzeit von 4 auf 4½ Jahre. Herr Stadtrat Herzog empfahl, diesen Vorschlag als aussichtslos abzulehnen. Weiter sprachen sich einige Redner für Fachunterricht in der Fortbildungsschule aus. Von einem anderen Redner wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, dem Lehrling beim Meister eine gründlichere Ausbildung zuteil werden zu lassen, das werde dem Handwerk nützlich sein. Herr Schramm-Danzig empfahl dann eine Entschließung an das Kriegsbekleidungsamt Danzig um **Zuweisung von Militärarbeiten**. Seit Frühjahr 1916 seien diese Arbeiten eingeschränkt worden. Die **Entschließung** wurde angenommen. In den **Vorstand** wurden darauf gewählt die Herren Mantutat-Danzig als Vorsitzer, Lewinski-Danzig als Kassenführer, Braun-Danzig als Schriftführer, Kellner-Danzig, Schramm-Danzig, Siebert-Elbing, Kliewer-Graudenz als Beisitzer. — Der Jahresbeitrag soll auf 1 Mark erhöht werden. Als Ort des nächsten Verbandstages im Jahre 1917 wurde Marienburg gewähl.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. August. 1915 Erstürmung der südwestlichen Forts von Kowno. Erstürmung eines Forts von Nowo Georgiewsk. 1914 Abreise Kaiser Wilhelms nach dem westlichen Kriegsschauplatze. 1913 Einzug der Bulgaren in Sofia. 1904 Beginn der deutschen Offensive gegen die Hereros. 1891 * Prinzeß Adelheid von Sachsen-Meiningen. 1875 † Herzog Karl Theodor von Bayern, Anführer der Bayern im Jahre 1866. 1870 Schlacht bei Mars la Tour. 1648 Frieden zu Osnabrück.

Thorn, 15. August 1916.

— (Ferien-Ende.) Heute, am Dienstag, sind die schönen Ferientage zu Ende, in denen unsere Jugend, der Pflichten gegen die Schule frei, sich der goldenen Freiheit erfreuen durfte. Manche Schüler suchten Erholung im Gebirge oder am Gestade des Meeres; die größere Zahl ist aber wohl zuhause geblieben, um sich in den heimischen Gefilden zu sonnen. Das trifft freilich nur für die drei letzten Wochen zu, während die erste verregnet ist. Nicht weniger als 20 regenfreie Tage sind aber zu verzeichnen gewesen, die auch zu Ausflügen benutzt wurden. Über die Bedeutung solcher Ausflüge ist in der letzten Stadtverordnetensitzung ausführlich gesprochen worden, wie auch Mittel zur Förderung derselben bereitgestellt wurden. Es wurde dabei auch vom Magistrat anerkannt, daß die Lehrerschaft ihre freie Zeit gern in den Dienst dieser Aufgabe stellt. Bei solchen Wanderungen mundet die jetzige Kriegskost vortrefflich auch ohne Leckerbissen, die man früher für unentbehrlich hielt. Wenn nun unsere Schüler morgen ihre Schritte wieder zu den Stätten der Weisheit lenken, so tun sie es gestärkt an Körper und Geist für die schweren Pflichten, die ihrer harren, die aber gelöst werden müssen, wenn das neue Geschlecht den großen Aufgaben, die ihm in der Zukunft winken, gerecht werden soll.

— (Kriegssammlung der Eisenbahn.) Die „Kriegssammlung der Eisenbahn“ hat Anfang August d. Js. die ansehnliche Einnahme von 3 505 936 Mark zu verzeichnen. Die „Kriegssammlung“ hat beschlossen, für die Deutschen in Britisch-Südafrika den Betrag von 5000 Mark zur Verfügung zu stellen.

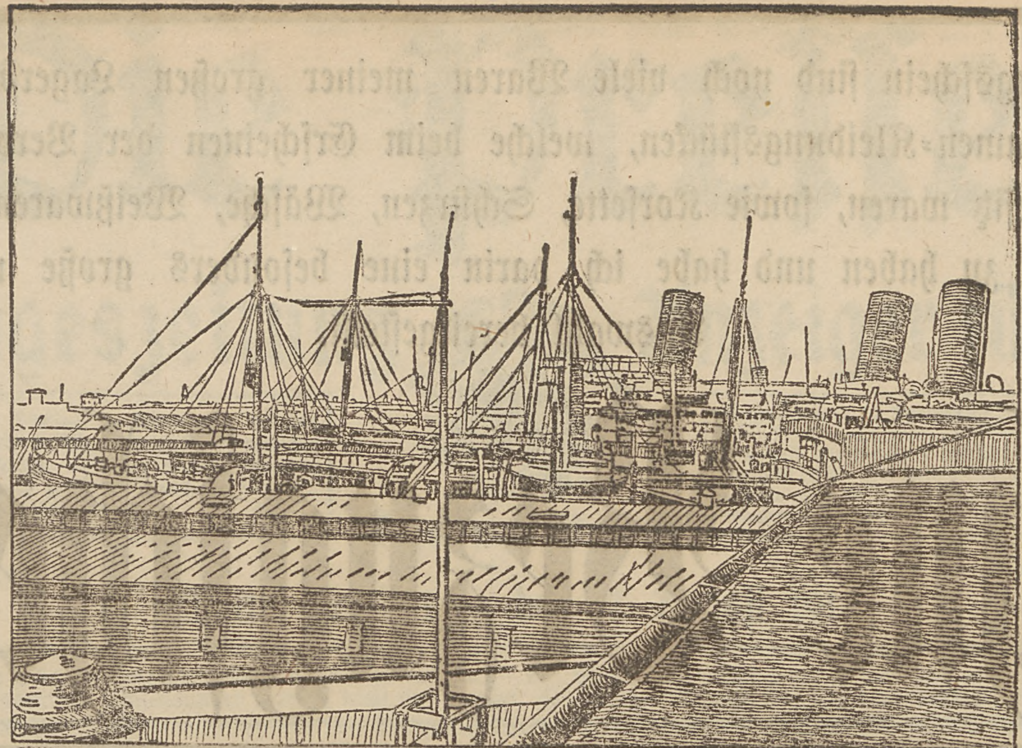
— (Ferien-Strafkammer.) Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Hohberg; Beisitzer: die Landrichter Heyne, Müller, Dr. Truppner und Cohn. Die Staatsanwaltschaft vertrat Gerichtsassessor Peter. Der frühere, vorbestrafte Lehrbursche Bruno Dombrowski, der bei dem Kaufmann Tarrey beschäftigt gewesen, hatte nach und nach aus dem Lager zwei Taschenlampen, Butter- und Käse-

---

lagern der Welt antrifft. In Ahmednagar hat man jedenfalls alles getan, um dieser Gemütsdepression durch Schaffung von Unterhaltungs- und Vergnügungsgelegenheiten möglichst zu steuern. Im Lager hat eine ganze Anzahl von Gefangenen ihr Talent als Sprachlehrer entdeckt, und es ist nichts leichter, als hier für billiges Geld Unterricht im Spanischen, Italienischen, Französischen, Portugiesischen und allen möglichen anderen Sprachen zu erhalten. Da das Lager auch zwei Orchester besitzt, die zusammen 40 Mitglieder zählen, so fehlt es auch nicht an Gelegenheit, Musikunterricht zu nehmen. In einer großen Scheune hat man ein Theater untergebracht, das sich laut der Aufschrift auf dem Vorhang stolz als „Ahmednagarer Schauspielhaus“ zu erkennen gibt. An den Wänden hängen Programme, Photographien von „Soubretten“, die an den Kabarett-Abenden mitwirken, und allerlei Anweisungen an das Publikum, wie z. B. die folgende: „Man bittet, nach der Vorstellung Fenster und Türen zu schließen. Die Direktion.“ Schauspieler und Schauspielerinnen rekrutieren sich, wie das Orchester und die Zuschauer, selbstverständlich aus Internierten. Kürzlich erlebte man hier sogar eine Aufführung des „Mikado“, die nach der Mitteilung der mich begleitenden englischen Offiziere sehr nett gewesen sein soll. Eine Bibliothek englischer Bücher steht den Gefangenen, die ja zumeist, da sie seit langem in Indien leben, die englische Sprache vollständig beherrschen, zu freier Verfügung. Auch das Kartenspielen ist ihnen gestattet, und in der schon erwähnten Kantine finden sie Tabak, Zigarren und Zigaretten. Im übrigen ist es ihnen auch erlaubt, sich Lebensmittel, Waren und Bücher von außerhalb durch Vermittelung von Kollegen oder Freunden kommen zu lassen. Natürlich unterliegen alle Eingänge einer strengen Zensur. Der Briefwechsel zwischen den Gefangenen und ihren Familien — bekanntlich wurden die Frauen und Kinder der in Indien befindlichen Deutschen nach und nach in die Heimat entlassen — geschieht auf zwei Wegen: entweder durch das Kriegsamt in London oder durch Vermittelung des Roten Kreuzes in Genf.“

bestecks, Schlüssel, Messer usw. gestohlen. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis. Gegen drei gleichaltrige mitangeklagte Burschen, die nicht erschienen, wurde die Verhandlung vertagt. — Die 16jährigen Arbeitsburschen Stanislaus Wisniewski, Felix Wilczewski und Boleslaus Lewandowski haben sich ebenfalls wegen Diebstahls resp. Hehlerei zu verantworten. Wisniewski, schon wiederholt vorbestraft, ist der Anführer gewesen. Die ersten beiden sind in die Militärunterstände eingebrochen, haben sich ein Bund Schlüssel und Holzkeile, dem Militärfiskus gehörig, angeeignet und dem Lewandowski Schlüssel davon abgegeben. Die Schlösser haben sie aufgebrochen und zerstört. Die Schlüssel haben sie später wieder in die Unterstände zurückgeworfen. Alle drei sind geständig. Wisniewski wird wegen Diebstahls zu 6 Wochen, Wilczewski wegen desselben Vergehens zu 2 Wochen und Lewandowski wegen Hehlerei ebenfalls zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Gegen zwei ähnliche Burschen aus Culm (Brüder), welche in der dortigen Jägerkaserne die Mannschaftsspinde aufgebrochen und ausgeräubert haben, mußte die Sache vertagt werden, da nicht der richtige Zeuge erschienen war. — Als ein ungetreuer Beamter erwies sich der Oberpostschaffner Friedrich Müller von hier, Bergstraße 20. Müller hatte die Paketbeförderung unter sich, und gleichzeitig übte er die Aufsicht über die angenommenen Aushelfer aus. Es wird ihm zur Last gelegt, ein Postpaket unterschlagen und ferner die Weiterbeförderung eines anderen Pakets unterdrückt zu haben. Abgefaßt wurde er durch den Oberpostassistenten Petrich. Ein Verdacht ruhte schon längere Zeit auf ihm; es war ihm aber nicht beizukommen. Müller ließ für sich und Kollegen öfters Kaffee aus Hamburg schicken. Nach Dienstschluß traf ihn zufällig Petrich mit einem Paket unter der Pellerine in der Culmerstraße. Petrich schöpfte sofort Verdacht und kam auf die Kaffeepakete zu sprechen. Er forderte den Angeklagten auf, mit zur Post zurückzugehen, um ihm Kaffee davon abzulassen. Müller wurde stutzig und wollte sich auf nichts einlassen, da der Kaffee voll vergeben sei. Petrich nun noch mehr bestärkt, forderte sein Mitgehen nun energisch und war nicht wenig erstaunt, wie ihm Müller mit einemmale sagte: „Machen Sie mich nicht unglücklich!" Auf der Post erwies sich das Paket als ein fehlgeleitetes Käsepaket nach Fordon an einen Herrn Lietz, welches Müller in einer anderen Umhüllung tragend unterschlagen hatte. M. wurde sofort vom Amte suspendiert und das Verfahren wegen Unterschlagung im Amte gegen ihn eingeleitet. Not kann den Angeklagten zu dieser Tat nicht getrieben haben, denn sein Gehalt betrug jetzt 2100 Mark außer Wohnungszuschuß; außerdem ist er mehrfacher Hausbesitzer. Die Hausgrundstücke betrachten ihm monatlich 132 Mark Miete. Belastet sind diese Grundstücke mit 12 000 Mark Hypotheken, außerdem hatte er noch andere 2000 Mark mit 5 Prozent zu verzinsen. Es wurden aber bei dem Angeklagten ein Hypothekenbrief über 3000 Mark und ein Sparkassenbuch über 600 Mark vorgefunden, außerdem noch eine Kriegsanleihe von 500 Mark. Auch die Räucherkammer bei ihm war mit Würsten, Schinken und Speck vollgefüllt. Der Angeklagte kann sein Vergehen nicht bestreiten, nur der Diebstahl eines Pakets im Mai d. Js. kann ihm nicht nachgewiesen werden, trotzdem der Verdacht nahe liegt. Der Angeklagte verteidigt sich nicht weiter. Nur sein Rechtsbeistand, der Rechtsanwalt Stenzel, sucht nachzuweisen, daß der Angeklagte infolge Krankheiten vollständig nervös und überarbeitet gewesen ist, er mithin nicht gewußt habe, was er tat. Dr. Goldmann als Sachverständiger, von der Verteidigung geladen, kann nur aussagen, daß er den Angeklagten wiederholt in Krankheitsfällen behandelt hat. Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr Gefängnis, 2 Jahre Ehrverlust und 3 Jahre Absprechung zur Bekleidung öffentlicher Ämter. Das Urteil lautete, wie schon berichtet, auf 6 Monate Gefängnis und Absprechung der Befähigung, zwei Jahre öffentliche Ämter zu bekleiden. — Schwere Folgen hatte ein ausgedehnter Frühschoppen für den Besitzer August Schmidt aus Rosenau. Mit dem Kätner Hermann Schuhmacher ebendaher traf er sich in einem Kruge in Porowno; dort wurde von 9—11 Uhr vormittags einer getrunken, auch Schnäpse fehlten nicht. Nach dem Schärfen des Pflugschars beim Schmiedemeister Pahl trank dieser später auch mit. Schuhmacher muß wohl weniger trunkfest gewesen sein, denn er rutschte mit einemmale vom Stuhle. Schmidt hat wohl seine Freude daran gehabt, denn er begoß ihn in dieser Situation mit allen drei Bieren, die auf dem Tisch standen. Zu einem Wortwechsel soll es vorher auch schon gekommen sein, und dabei soll Schmidt den Sch. vom Stuhl gestoßen haben. Schuhmacher erhob sich und gab Schmidt eine Ohrfeige; diese beantwortete dieser mit einem kräftigen Schlag seines Stockes in das Gesicht seines Gegners. Der Hieb hatte so gesessen, daß letzterem das linke Auge sofort entzweigesprungen ist und er völlig die Sehkraft auf diesem verloren hat. Schmidt hat sich dieserhalb wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis. Der Vertreter des Justizrats Schlee bat um eine milde Strafe, da nur ein unglücklicher Zufall inbetracht komme. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, mit der Begründung, daß auf Zuchthaus erkannt worden wäre, wenn eine gemeine Gesinnung hätte angenommen werden können. Als Sachverständiger war Sanitätsrat Dr. Kunz geladen. — Der Gutsbesitzer Leon von Rakowski und der Kaufmann Josef Lapkiewicz, beide aus Rußland, sind wegen Konterbande vom Schöffengericht in Strasburg freigesprochen worden. Der Amtsanwalt hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Beide sollen Tabak und Kaffee zu schmuggeln versucht haben. Der Gerichtshof kann sich aber von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen und verwirft deshalb die Berufung. — Eine geringere Strafe wollte Frau Marianna Dronczkowski aus Culm erzielen. Wegen Beleidigung, Körperverletzung und Hausfriedensbruchs ist sie vom Schöffengericht in Culm zu 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Sie hat Berufung eingelegt. Der ganze Streit ist wegen eines Rückstandes von 25 Pfg. Miete entstanden. Die Berufung wurde verworfen. — Die Arbeiterfrau Julianne Gregorkiewicz, die Arbeiterin Helene Mitzig und die Arbeiterfrau Pelagia Gregorkiewicz aus Leibitsch sind des Diebstahls angeklagt. Alle drei sollen eine 1914 zu Anfang des Krieges in Gramtschen verlassene Wohnung ausgeräumt haben. Den ersten beiden ist nichts nachzuweisen; es erfolgt deshalb Freisprechung. Letztere erhält, da schon vorbestraft und weil bei ihr Gegenstände gefunden worden sind, 4 Monate Gefängnis. — Fräulein Paula Peritz, jetzt Charlottenburg, früher in Culm, ist vom Schöffengericht in Culm wegen Diebstahls in einem Falle freigesprochen, in zwei Fällen zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Sowohl der Amtsanwalt, als auch die Angeklagte haben Berufung eingelegt. Frl. P. hat als Hilfsschwester viel mit einem Frl. Rimkus, welche auch Hilfsschwester war, auch in der Wohnung deren Eltern, verkehrt. Herr Rimkus hatte damals eine Kantine in Verwaltung. Diesen Verkehr soll die P. dazu ausgenutzt haben, um bares Geld, eine Sparbüchse, Zigarrenkisten, und volle Zigarettenschachteln zu entwenden. Eine ganze Reihe von Zeuge waren aufgeboten worden. Eine Änderung des Urteils erster Instanz wurde aber nicht erzielt. Der Gerichtshof wies beide Berufungen zurück. — Der Gutsbesitzer Florian B. aus Lissewo ist vom Culmer Schöffengericht wegen eines Widerspruches gegen einen Strafbefehl freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hat der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Gegen Hinterlegung einer Kaution von 50 Mark hatte B. die Genehmigung erhalten, zwecks Entwässerung Zementrohre unter einem Chausseedurchlaß legen zu dürfen. Die 50 Mark waren noch nicht eingezahlt, und weil der Krieg ausbrach, war die Genehmigung rückgängig gemacht worden. B. will diesen Bescheid aber nicht erhalten haben. Als er die Arbeit nun ausführen ließ, hinderte ihn der Kreisbaumeister daran, resp. verbot ihm die Weiterarbeit. Da B. sich nicht daran kehrte, erhielt er einen Strafbefehl über 15 Mark oder 3 Tage Haft. Der heutige Spruch hob das erste Urteil auf, und B. wurde zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurteilt, weil er den Anordnungen des Kreisbaumeisters hätte Folge leisten müssen.

In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Landgerichtsdirektor Hohberg; Beisitzer waren die Landrichter Heyne, Müller, Dr. Truppner und Cohn. Die Staatsanwaltschaft vertrat Gerichtsassessor Klapper. Der Arbeiter Franz Wojtaszewski, zurzeit in Haft, schon fünfzehnmal, darunter zweimal mit Zuchthaus, wegen Diebstahls vorbestraft, hat sich wieder wegen Diebstahls zu verantworten. Von Strasburg aus war er nach Arnoldsdorf auf der Tour, um sich Arbeit zu suchen; da er solche nicht fand, benutzte er die Gelegenheit, aus einem unverschlossenen Stall der Witwe Katharina Franz fünf Hühner zu stehlen. Auf dem Markt in Briesen verkaufte der Angeklagte die Hühner für 15 Mark. Wegen Diebstahls im Rückfalle erkennt der Gerichtshof auf 1 Jahr Zuchthaus. Der Angeklagte erklärt sich mit der erkannten Strafe einverstanden. — Der Vorführer Franz Hübudda von hier, zurzeit in Haft, war mit einem gewissen Gonscherowski bei einem hiesigen Pferdehändler beschäftigt und hat sich mit G. des Diebstahls an 10 Zentner Heu und der Gummidecken schuldig gemacht. Der Angeklagte ist voll geständig und erhält unter Zubilligung mildernder Umstände 1 Monat und 1 Woche Gefängnis. Weil noch jugendlich, soll für ihn Strafaufschub befürwortet werden. Der Haftbefehl wird aufgehoben. — Als Pferdedieb hatte sich der Obstpächter Vinzent Ohsiekunski aus Dreidorf bei Pr. Stargard, zurzeit in Haft, zu verantworten. Auch er ist schon neunmal, darunter fünfmal wegen Diebstahls, vorbestraft; zuletzt hat er 6 Jahre und 2 Jahre und 1 Monat Zuchthaus verbüßt. Von dem „großen Unbekannten" hat er am 14. Juni d. Js. ein Pferd im Werte von 3000 Mark für 1400 Mark auf der Chaussee hinter Hochstüblau gekauft und dieses für 1700 Mark auf dem Markte in Pr. Stargard später wieder verkauft. Vom 13. zum 14. Juni war aber dem Pfarrer Piotrowski in Rheinsberg in der Nacht ein Pferd nebst Geschirr und einem Wagen gestohlen worden. Durch eine Annonce im „Geselligen" war man dem Pferde auf die Spur gekommen, und der Pfarrer erkannte es als das seinige wieder und erhielt es zurück. Der Angeklagte hat in hiesiger Gegend Obstgärten gepachtet, sonst hält er sich in Dreidorf bei seinem Schwager auf. Er bestreitet alles, hat sich aber bei seinen früheren Vernehmungen häufig widersprochen. Das Geld zu dem Pferdeankauf will er sich durch die Obstgärtenpachtung erspart haben. Die Verwandten als Zeugen nehmen ihn zumteil in Schutz; die Vereidigung derselben wird aber ausgesetzt. Durch die Aussagen der anderen Zeugen wird der Angeklagte aber sehr belastet. Rechtsanwalt Hoffmann als Verteidiger spricht für seine Freisprechung. Der Gerichtshof ist von der Schuld des Angeklagten voll überzeugt und verurteilt ihn zu 3 Jahren Zuchthaus mit Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.



Der Hafen von Hoboken mit internierten deutschen Schiffen.

Die Meinungen sind geteilt, ob das Hafenbild von Rio de Janeiro, Konstantinopel oder Newyork landschaftlich als das eindrucksvollste gelten darf. Heute allerdings, wo unser zweites Handels-U-Boot „Bremen" dort erwartet wird, hat wohl niemand Blick und Sinn für Naturschönheiten, die ganze Aufmerksamkeit ist auf das Eintreffen des deutschen Schiffes gerichtet. Vielleicht am meisten von den Besatzungen der deutschen Schiffe, die nun schon seit zwei Jahren, als sie vom Kriege überrascht wurden, im Hafen von Hoboken liegen. Sie liegen an den Piers des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg—Amerika-Linie und harren mit Sehnsucht des Augenblicks, wo ihre Kiele wieder die Meere durchfurchen werden.

Haus und Küche.

Eine vorzügliche Marmelade läßt sich aus Mohrrüben herstellen, worauf wir angesichts der wohlfeilen Mohrrüben und des teuren Obstes aufmerksam gemacht werden. Die Mohrrüben werden gereinigt, gekocht, durch die Fleischhackmaschine getrieben und dann mit etwas Zucker und Fruchtsaft auf den Herd gebracht und wie üblich durchgekocht. Die Marmelade schmeckt vortrefflich und bedarf nicht viel Zucker.

Moorkultur im Kriege.

Wie wohl in jedem Lande, selbst dem kultiviertesten, entfällt auch im deutschen Reiche auf die Gesamtbodenfläche ein nicht unerheblicher Teil, welcher der Kultivierung noch nicht erschlossen ist, das sogenannte Ödland. Einen Hauptbestandteil desselben bilden die Moore. Da sich nur wenig davon im Staatsbesitz, das meiste in Privat- oder Gemeindebesitz befindet, so war es für den Staat bisher schwer, hierin Wandel zu schaffen. Erwächst auch dem Privatbesitzer solcher Moorflächen durch Urbarmachung ein unbestreitbarer Vorteil, so ist andererseits die Technik der Moorkultur so kompliziert (Anlage von Stauwerken, Kanälen usw.), daß sie für den einzelnen Besitzer garnicht durchführbar ist. Auch läßt sich die notwendige Entwässerung nur auf einem größeren Komplex von Parzellen, nicht auf einer einzelnen, durchführen und verschiedene Besitzer unter einen Hut bringen, ist bei solchen Eingriffen in private Besitzverhältnisse äußerst schwierig. Hierzu kommt noch, daß die Moorkultur sehr erhebliche Arbeitskräfte fordert, die nicht immer so leicht und billig zu beschaffen sind. Aus allen diesen Gründen kann es nicht wundernehmen, daß sich immer noch selbst in Ländern mit hochentwickelter Landwirtschaft ausgedehnte Ödländereien vorfinden, die, wenn kultiviert, tausenden von Ackerbauern Siedelungsgelegenheit bieten könnten.

Hierin hat nun der Weltkrieg einen kräftigen Anstoß gegeben und die ganze Frage der Moorkultur von neuem in Fluß gebracht. Einmal wiesen die wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich der von unsern Feinden proklamierte Aushungerungskrieg, auf die dringende Notwendigkeit vermehrter Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln, also auf Vergrößerung der Anbaufläche hin, sodann aber fiel auch eine der Hauptschwierigkeiten der Moorkultur dadurch weg, daß nunmehr zahllose Kriegsgefangene als gute und billige Arbeitskräfte zur Verfügung standen.

Nachdem schon der Bundesrat im März vorigen Jahres die Lösung der Frage auf genossenschaftlichem Wege angeregt hatte, war in demselben Jahre auch eine der Bundesregierungen, die württembergische, der Frage nähergetreten. Das Ergebnis ist das württembergische Moorgenossenschaftsgesetz vom 4. August 1915. Dieses Gesetz betritt den Weg zwangsweisen Zusammenschlusses einer größeren Anzahl von Besitzern zu Moorgenossenschaften. Der Staat stellt die Kräfte, leitet die Arbeiten und gibt erhebliche Beiträge. Der zunächstliegende Gedanke dieses Gesetzes, neue Siedelungsgelegenheit für unsern Bauernstand zu schaffen, kann nun aber durch Einbeziehung einer jetzt besonders aktuell gewordenen Frage der Kriegsfürsorge eine Erweiterung erfahren und dadurch vielleicht einen noch schöneren Inhalt erhalten, nämlich, wenn das neugeschaffene Kulturland zumteil für Kriegerheimstätten ins Auge gefaßt würde. Wie könnten wir unsere Dankesschuld an die Verteidiger der Heimatserde besser abtragen, als dadurch, daß ausgedehnte Moorflächen für billiges Geld enteignet und urbar gemacht würden, um tausenden von Kriegerfamilien auf eigener Scholle eine gesunde Heimstätte zu bieten. Einen je rascheren Fortgang also die Moorkultur nimmt, umso leichter wird es, beizeiten guten Boden für den Ankauf von Kriegerheimstätten bereit zu stellen. Dauert es doch ohnehin etwa 5 Jahre, ehe der frühere Moorboden ertragsfähig werden kann.

Insofern gewinnt jeder Schritt auf diesem Wege, also auch das neue württembergische Gesetz, erhöhte Bedeutung: es handelt sich dabei ja keinesfalls nur darum, Privatbesitzern bei Verbesserung ihres Bodens behilflich zu sein, sondern die systematisch betriebene staatliche Moorkultur fördert, indem sie unsern durch den Krieg ohnehin geschwächten Bauernstand kräftigt, nationale und weiterhin, durch Ansiedlung Kriegsbeschädigter auch patriotische Zwecke. Bl.

Mannigfaltiges.

(Schaffnerinnen im Personenzugdienst.) Die Eisenbahndirektion zu Magdeburg beabsichtigt, während der Kriegszeit Versuche mit Schaffnerinnen im Personenzugdienst anzustellen. Bewerberinnen sollen einen tadellosen Ruf, „gewisse Gewandtheit der Form" besitzen und im Alter von über 24 bis 40 Jahren stehen. Das Fräulein Schaffnerin wird Dienstkleidung tragen.

(Gewaltige Mückenschwärme), wie sie in früheren Sommern bisher noch nie beobachtet worden sind, haben heuer das Riesengebirge heimgesucht, sodaß es namentlich den Straßen- und landwirtschaftlichen Arbeitern vielfach nur mit Hilfe von Mückenschleiern möglich ist, ihr Tagewerk zu vollbringen.

(Der Lehrling beim Weingelage.) Einen merkwürdigen Klageanspruch verfocht vor dem Berliner Gewerbegericht die Mutter eines Lehrlings. Sie verlangte für ihren Sohn Ausstellung eines Zeugnisses über Führung und Leistung und zwar des Inhalts, daß er willig und fleißig, daß die Firma mit seinen Leistungen zufrieden war und der Austritt auf Wunsch der Eltern erfolgt sei. Die beklagte Firma weigerte sich, ein solches Zeugnis auszustellen, und zwar mit der Begründung, daß der Lehrling sich länger als ein Jahr an Diebstählen beteiligt habe, die der Firma einen Schaden von über 5000 Mk. zugefügt haben. Er sei vom Berliner Jugendgericht deswegen zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Es handle sich um einen nichtsnutzigen Jungen, der das Geld in leichtsinniger Gesellschaft verpraßt habe. Ein Weingelage allein habe 350 Mk. gekostet. Der Jüngling sei des Kaufmannsstandes unwürdig. Trotz dieses an sich unbestrittenen Sachverhalts hielt die Mutter nicht nur den Klageanspruch aufrecht, sondern verlangte darüber hinaus noch einen Schadenersatz für die bisherige Verweigerung des Zeugnisses, und zwar so lange, bis der hoffnungsvolle junge Mann eine neue Lehre finden werde. Das Gericht wies die Klage als unbegründet ab, da man angesichts einer solchen Sachlage von der Firma unmöglich verlangen könne, daß sie dem Jungen ein gutes Zeugnis über Führung und Leistung ausstelle. Lediglich zur Ausstellung einer Arbeitsbescheinigung wurde die Firma verpflichtet.

(Der gute Ton hinterm Ladentisch.) Eine jener Verkäuferinnen, die da glauben, in der Jetztzeit die kaufenden Hausfrauen in beleidigender Weise behandeln zu können, hatte sich wegen Beleidigung vor einer Berliner Strafkammer zu verantworten. Als sich Kundinnen über zu schlecht abgewogene Butter beklagten, erklärte die Angeklagte: „Geben Sie die Butter her. Ich werde sie reißend los bei dem Pöbelvolk, bei dem Lumpenpack, das hier wohnt." Das Gericht verurteilte die Verkäuferin zu 20 Mk. Geldstrafe. Ihre Berufung wurde verworfen. Der Vorsitzende drückte das Bedauern aus, daß nicht auch vom Amtsanwalt Berufung eingelegt sei, da dann für ein so unerhörtes Verhalten eine viel strengere Strafe ausgesprochen wäre.

(30 Millionen Mark Kriegsunterstützungen in Neukölln.) Mit Ablauf des zweiten Kriegsjahres haben die von der Stadt Neukölln für ihre Kriegerfamilien verwendeten Ausgaben, die an sich die stärkste Belastung unter den Groß-Berliner Gemeinden darstellen, einen Betrag von 30 000 000 Mark erreicht. Den größten Raum nehmen hierbei die laufenden Unterstützungen an Kriegerfrauen mit 23 600 000 Mark ein. An zweiter Stelle stehen die Mietbeihilfen, die bisher 5 100 000 Mark erforderten. Der Rest, insgesamt 1 200 000 Mark, entfällt auf Sonderunterstützungen einschließlich Kohlenlieferung und Kriegswochenhilfe (20 000 Mark). Außerhalb dieser Fürsorge stehen die Leistungen für die freiwillige Kriegswohlfahrtspflege mit 650 000 Mark. Beträchtliche Kosten sind der Stadt ferner durch das erforderliche zahlreiche Hilfspersonal erwachsen, nämlich 1 500 000 Mark. Bei diesen Aufwendungen ist zu berücksichtigen, daß sie nur die hauptsächlichen Kriegskosten Neuköllns darstellen. Auf alle übrigen Kriegskredite wurden seit dem 1. August 1914 5 000 000 Mark verausgabt.

Gedankensplitter.

Die Welt wird sich halten, sie wird sich aufrichten, wenn wir fest und aufrecht bleiben. Unsere ganze Liebe, alle unsere Hoffnung, alle unsere Kraft wollen wir in die Zeit legen und glauben, sie sei zu retten, und sie wird gerettet werden!

E. M. Arndt.